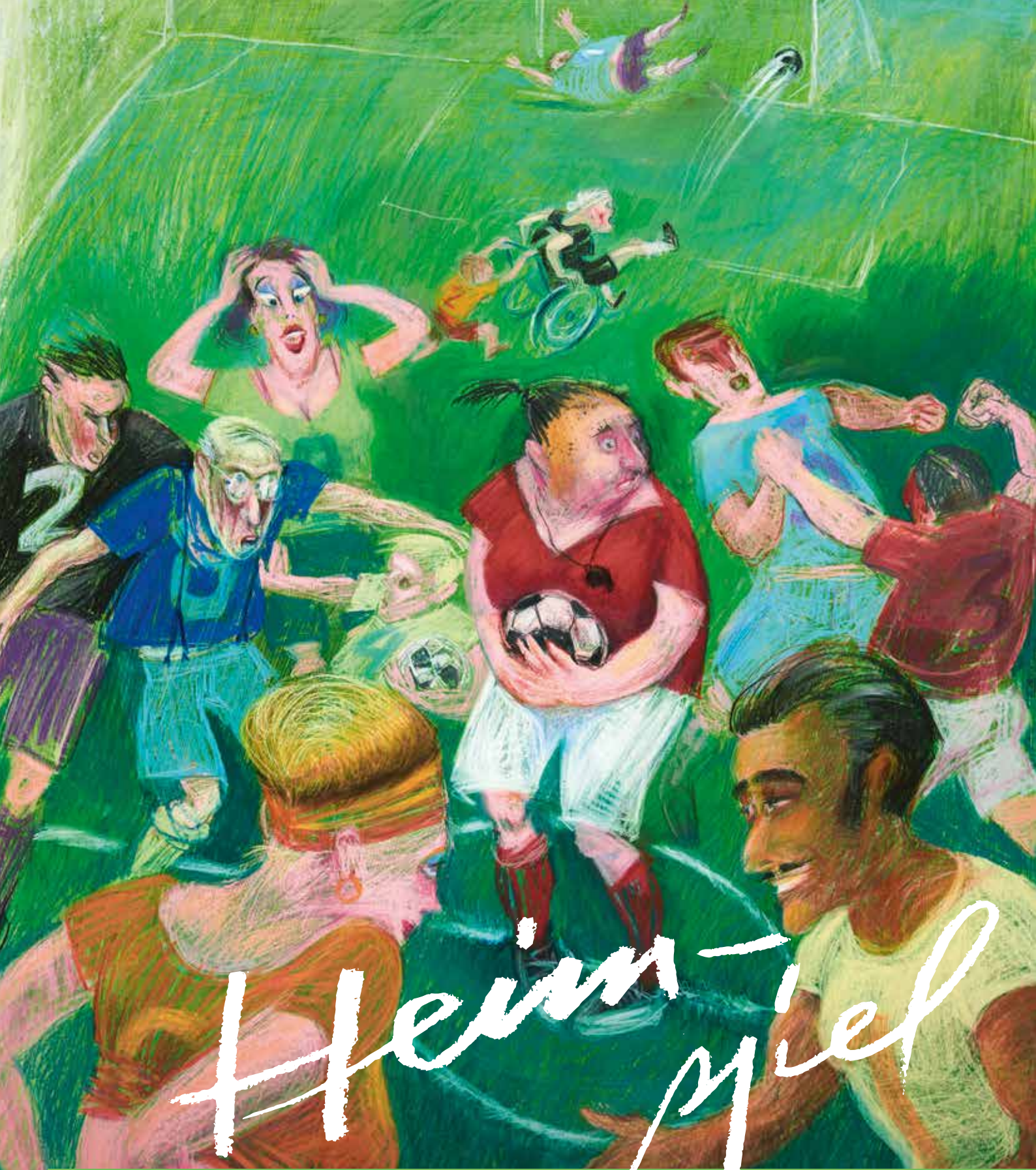


SPIELZEIT 2019

Programmheft

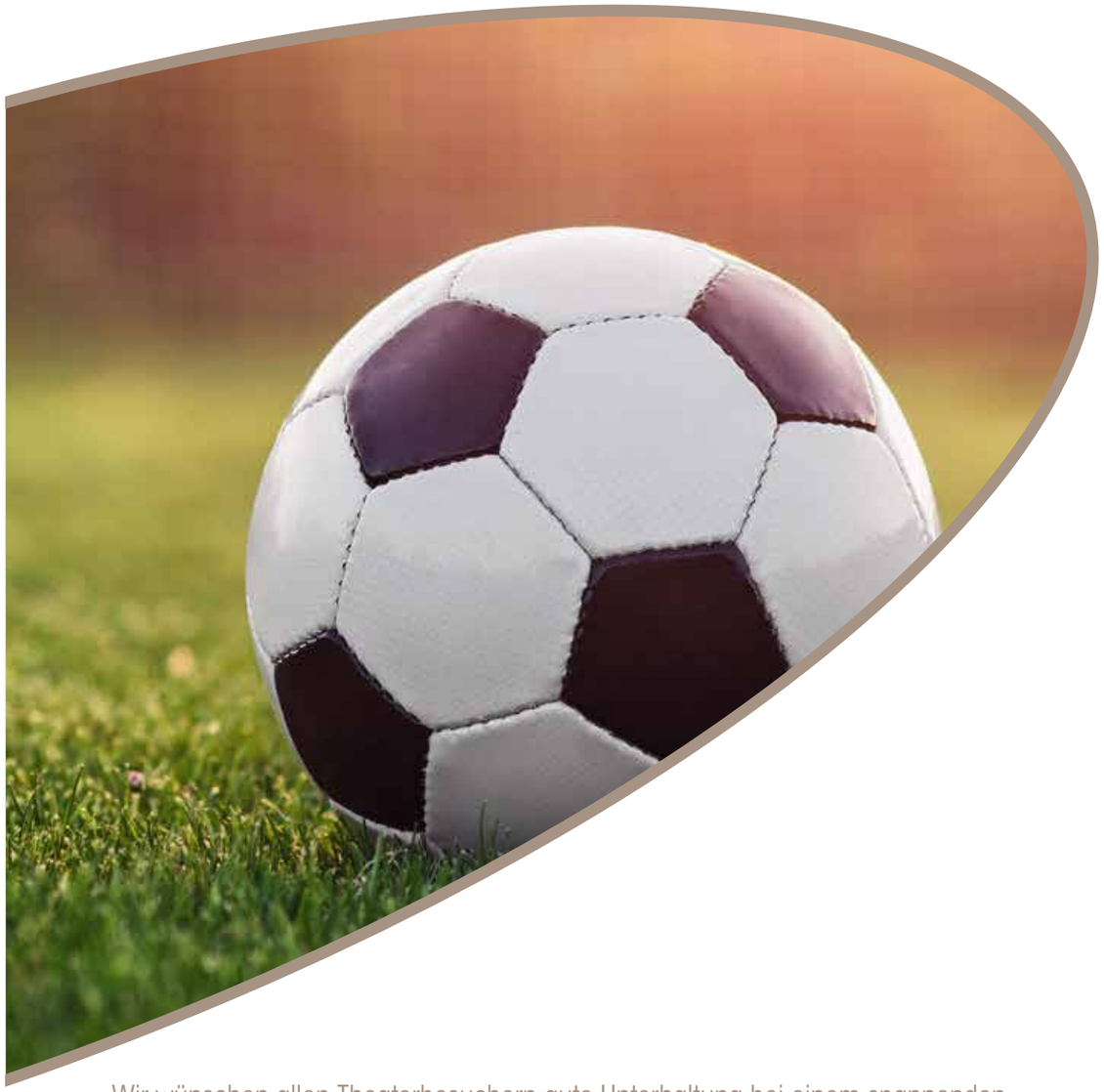
FREILANDTHEATER

GESUNDHEITSZIRKEL

MEKRA LANG Group

DAS RUNDE MUSS INS ECKIGE!

Sportsgeist unterstützen wir immer gerne!



Wir wünschen allen Theaterbesuchern gute Unterhaltung bei einem spannenden (Schau-)spiel vor der wunderbaren Kulisse des Fränkischen Freilandtheaters!

www.mekra.de
www.mekra.de/karriere

MEKRA Lang - passion for excellence.

ALLES NUR EIN SPIEL

Fußball sei ein Sport für Pferde, denn die hätten die größeren (und zahlreicheren) Füße – das war das Diktum des Pfarrers Wilhelm Haug – des echten, der dem Schaffenrather Dorfpfarrer zahlreicher Freilandtheaterstücke als Vorbild und Inspiration diente – über den Lieblingssport der Deutschen und der Europäer überhaupt. Fußball ist in den Regionen und Ländern Europas ein Massenphänomen. Wobei hier auch die Schweizer und die Briten mitgemeint sind, obwohl sie nicht bzw. fast nicht mehr Mitglied der EU sind. Die vielgeschmähte Europäische Union, die frühere EG oder EWG hat auch etwas mit unserem Sommerstück »Heimspiel« zu tun, in dem es um Heimat und Identität im Verhältnis zum »großen Ganzen« geht. Denn so, wie innerhalb dieser Europäischen Wirtschafts- und Wertegemeinschaft eine Entfremdung stattzufinden scheint – man denke nur an Begriffe wie »Regulierungswut«, »EU-Bürokratie« und »Zahlmeister der Union« – die dazu führt, dass in mehreren Mitgliedsländern nun Kräfte das Sagen haben, denen ihre nationale Identität und Unabhängigkeit wichtigere Werte sind als internationale Wirtschafts- und Friedenspolitik, so streiten mit Schaffenrath und Kleinlichtenau Heimatgefühl und Fortschrittsglaube miteinander.

Schon sehr früh in der Geschichte der EU hat man begriffen, dass ein gemeinsames Europa nur ein Europa der Regionen und der Nationen sein kann. Wenn eine Gemeinschaft zu groß wird, als dass man sie an Orten und Menschen festmachen könnte, verliert sie ihre Fähigkeit zur Integration ihrer Mitglieder. Darum sind Städtepartnerschaften, Regionsfreundschaften und der persönliche Besuch und Austausch so wichtig wie der kulturelle Austausch. Denn nur was man kennt, kann man auch verstehen. Selbst in kleinsten menschlichen Einheiten wie dem direkten Arbeitsumfeld, den Nachbarn oder der eigenen Familie ist es unverzichtbar, dass wir einander kennen. Dass wir wissen, was den oder die anderen gerade bewegt. Warum sie das tun, was sie tun. Genau dafür gibt es Lagebesprechungen, das gemeinsame Mittagessen oder den Plausch am Gartenzaun. Ohne das kommt es irgendwann zum Konflikt, weil wir nicht mehr verstehen, warum der oder die andere sich so verhält.

Die Schaffenrather und Kleinlichtenauer in »Heimspiel« haben sich anscheinend voneinander entfremdet, aber dennoch raufen sie sich zusammen, um ihren mittlerweile offenen und nicht mehr verdeckt schwelenden Konflikt miteinander auszutragen. Das gibt immerhin Gelegenheit, wieder in Kontakt zu kommen und miteinander statt übereinander zu reden.

Der beste Kontakt, den man mit seiner Umwelt haben kann, ist das gemeinsame Tun. Gemeinsam Sport zu treiben, zu musizieren oder Theater zu spielen ist gemeinschaftsstiftend. Auch wenn wir für drei Minuten gemeinsam um die Ecke gehen, um dort eine Zigarette zu rauchen, bei einem kühlen Getränk zusammensitzen, pflegen wir die Gemeinschaft. Oder wenn wir gemeinsam einen religiösen Kult ausüben. Wenn wir uns dann auch noch über das, was wir glauben, hoffen und wünschen austauschen, dann entsteht eine Gemeinschaft, die es auch aushält, wenn sie in eine wie auch immer geartete Krise gerät.

Der echte Pfarrer Haug, der in den 80er und 90er Jahren des letzten Jahrhunderts in meinem Heimatort gewirkt hat, war ein feuriger und kontroverser Prediger vor dem Herrn. Seine Gemeinde wurde unter anderem dadurch zusammengehalten, dass sich über die Ansichten und Äußerungen ihres Gemeindehirten Haug so trefflich diskutieren ließ. Denn ignorieren konnte man die Worte schlecht – man musste sich dazu bekennen oder widersprechen. Auch die Bürgerinnen und Bürger der beiden verfeindeten Ortschaften können nicht voneinander lassen, und jetzt, da sie von oben her auch noch zusammengelegt werden sollen, müssen sie sich erst recht miteinander auseinandersetzen.

Auch wenn »Heimspiel« nur ein Spiel ist – die Botschaft ist klar: Wir müssen miteinander reden. Und wenn dabei unterschiedliche Meinungen, Ansichten und Glaubenssätze aufeinanderprallen – umso besser. Am Ende wird vielleicht noch ein Theaterstück daraus.

Christian Lambert

INHALT

Stückinhalt 5
Gebietsreform von oben 9
Das Rebellendorf 12
Kein Spiel ohne Regeln 16
Theater muss wie Fußball sein 20
Danksagungen 30
Sponsoren, Impressum 31
Die Theaterschaffenden des FLT 34
Kaffeeservice und Bügelbrett 36
Kampf der Häuptlinge 40
Musik und Lieder in »Heimspiel« 43
Winterwandeltheater »In alter Freundschaft« 51

AUF JEDEN FALL EIN HEIMSPIEL

STÜCKINHALT

Es ist ein heißer und trockener Sommer, jener Sommer vor gut vierzig Jahren. Wir befinden uns im malerischen Fränkischen Lauterbachtal mit seinen Flussauen, seinen kleinen Wäldchen und seinen vielen bunt blühenden Wiesen. Hier im Grünen liegen das emsige Schaffenrath und das aufstrebende Kleinlichtenau, und seit jeher sind sich die beiden Ortschaften so ganz und gar nicht grün. Warum das so ist? Das weiß wohl niemand mehr ganz genau. Aber die Kleinlichtenauer neiden den Schaffenrathern zum Beispiel ihre florierenden mittelständischen Betriebe, und in Schaffenrath kann man auch nach 20 Jahren immer noch nicht akzeptieren, dass die einzige weiterführende Schule im Landkreis ausgerechnet in Kleinlichtenau gebaut wurde.

Und nun sollen die beiden Orte im Zuge der Gebietsreform zusammengelegt werden. Ein neuer Ort soll nach dem Willen der bayerischen Landesregierung aus den beiden verfeindeten Dörfern entstehen. Die Empörung ist groß, denn hier will selbstverständlich niemand seine Identität als traditionsbewusster Schaffenrather oder als stolzer Kleinlichtenauer aufgeben, denn letztlich wird es am Ende heißen: »Es kann nur einen geben!« – einen Bürgermeister, einen Sitz der Gemeindeverwaltung und einen Ortsnamen. Aber wie soll der neue Ort heißen? Großlichtenau? Oder werden nun alle Schaffenrather, und manche davon wohnen dann im Ortsteil Kleinlichtenau? Unvorstellbar!

Nach Jahren des Streits und der endlosen und fruchtlosen Diskussionen haben sich die beiden Bürgermeister und ihre Gemeinden nun, im heißen Sommer des Jahres 1978, darauf geeinigt, alle offenen Fragen durch ein Fußballspiel der beiden Gemeinden gegeneinander zu klären. Der Sieger der Partie bestimmt den Namen, den Bürgermeister und den Sitz des Rathauses. Die Landesregierung hat, zermürbt von dem vorangegangenen jahrelangen Kleinkrieg, ihren Segen dazu gegeben, und heute ist es nun soweit: Das »Heimspiel« soll angepfiffen werden.

Es wird mehr oder weniger nach den Regeln des DFB gespielt – mit ein paar kleinen Änderungen, auf die man sich vorab verständigt hat. Als Schiedsrichterin einigt man sich auf die Kantorin Mathilde Heinemann, die in dem einen Ort wohnt und im anderen arbeitet. Die Gute hat zwar noch nie ein Spiel gepfiffen und auch von Fußball nicht sehr viel Ahnung, aber das macht nichts. Denn so rechnet sich jede Mannschaft gute Chancen aus, auch mit nicht ganz regelkonformen Spielzügen durchzukommen. Aber immerhin: »Es muss fair aussehen!«, wie der Kleinlichtenauer Bürgermeister Rücklein seine Mannen vor dem Spiel auf den Sieg einschwört. Die Frage, ob auch Frauen mitspielen dürfen, konnte nicht abschließend geklärt werden. »Im Notfall« sollen sie spielen dürfen – aber der Notfall wurde nicht genau definiert.

Bürgermeister Rücklein aus Kleinlichtenau ist sich seiner Sache ziemlich sicher. Immerhin sind seine Mannen durchweg größer, stärker und besser trainiert als der bunte und chaotische Haufen Schaffenrather, bei denen es nicht einmal für wirklich einheitliche Trikots gereicht hat. Sein Amtskollege Knopp aus Schaffenrath ist allerdings auch finster entschlossen, die Partie für sich zu entscheiden und den arroganten Kleinlichtenauern heimzuleuchten. Die Schaffenrather Mannschaft wird von der heimischen Grundschullehrerin Clara Hohenecker trainiert, bei deren bloßer Erwähnung schon den Schaffenrather Männern das Blut gefriert. Denn die meisten von ihnen haben als Knaben ihren Turnunterricht genossen, der nach dem Prinzip »Geweint wird nur, wenn es stark blutet oder komisch absteht!« gehalten wurde.

Am entscheidenden Abend sind die Bürgerinnen und Bürger der beiden Ortschaften fast vollzählig auf der rasch aufgebauten Tribüne im improvisierten Fußballstadion erschienen. Die Mittellinie des neu angelegten Spielfelds verläuft genau auf der Gemarkungsgrenze zwischen Schaffenrath und Kleinlichtenau. Es gibt eine siebenköpfige Musikkapelle, einen Imbisswagen, einen Krankenwagen und ein Notfallzelt, Notfallsamariterinnen und einen Notfallkoffer – man ist auf alles vorbereitet bei diesem Spiel, in dem es um alles oder nichts geht.

Noch spielen die Kinder aus den beiden Ortschaften auf dem Platz, aber bald wird es ernst.

Sogar ein Radiomoderator ist da, um das Spiel live für ganz Bayern zu übertragen. Denn so etwas ist hierzulande noch nie vorgekommen: Hier soll eine politische Entscheidung durch den Ausgang eines Fußballspiels getroffen werden. Das Vorgehen ist vielleicht fragwürdig, aber auf jeden Fall kreativ, originell und innovativ.

Nach dem Anpfiff geht es schnell zur Sache. Nach wenigen Minuten kommt es zum ersten Foulspiel und zur ersten handgreiflichen Auseinandersetzung zwischen den Spielern, in die sich schnell auch die Spieler von der Reservebank einmischen. Auch die Besatzung des Imbisswagens ergreift Partei, die Samariterinnen haben alle Hände voll zu tun. Jetzt hagelt es gelbe und rote Karten.

Die Spieler der beiden Mannschaften und bald auch die Spielerinnen (denn der »Notfall« tritt schneller ein als gedacht) haben aber auch noch ganz andere Hühnchen miteinander zu rupfen als nur den Kampf ums Runde, das ins Eckige muss. Es gibt Vaterschaftsüberraschungen und Mutterstolz, Liebeserklärungen und Schwärmereien über die Ortsgrenzen hinweg, spontane Protestaktionen und gut organisierte Guerillakämpfer, zivilen Ungehorsam und offene Rebellion – und über alledem die Musik der Kapelle, die mal versöhnen will, dann aber den Kampf wieder anheizt, die sich mal über die lokalpatriotischen Sturköpfe und ihre wilde Entschlossenheit lustig macht – und dann aber auch wieder durchaus Sympathie und Verständnis dafür zu haben scheint, dass hier alle so sehr an ihrem jeweiligen Heimatort hängen, dass sie bereit sind, sich dafür zu prügeln und verprügeln zu lassen.

Der Ausgang der Partie ist kurz vor Ende immer noch offen. Gleich läuft der letzte Angriff, und dann entscheidet sich, wer seine Heimat und seine Identität aufgeben muss. Oder kommt am Ende nochmal alles ganz anders?

1978: EINE GEBIETSREFORM VON OBEN

In den Jahren 1971 bis 1980 wurde im Freistaat Bayern eine Gebietsreform durchgeführt. Sie hatte das Ziel, leistungsfähigere Gemeinden und Landkreise zu schaffen. Dafür wurde die Zahl der Gemeinden innerhalb von 9 Jahren von 7.004 auf 2.050 reduziert. Nicht alle Gemeinden haben das freiwillig mitgemacht. In manchen Fällen regte sich heftiger Widerstand, der teilweise sogar mit Polizeigewalt gebrochen wurde.
Es mag für Manchen zutiefst undemokratisch wirken, wenn die Staatsmacht mit hunderten Polizisten ausrückt, um z.B. aus dem Rathaus eines Dorfes gewaltsam die Gemeindeakten zu holen. Niemand bestreitet, dass es gelegentlich die Pflicht des Staates ist, das Gemeinwohl gegen Einzelinteressen durch zu setzen, aber war das beispielsweise im »Rebellendorf« Ermershausen der Fall? Mag sein, dass durch die Gebietsreform die Verwaltung des Freistaates preiswerter und effizienter wurde, was indirekt jedem Steuerzahler zugutekommt. Aber ist es nicht Grundsatz demokratischer Staaten, dass die Bürger nicht zu ihrem Glück gezwungen werden dürfen?

Eine Gemeindereform, die als bloßer administrativer Akt durchgeführt wird, als verwaltungstechnisch notwendige Zwangsmaßnahme, als ginge es um die Einführung einheitlicher Verkehrsschilder, übersieht etwas Wesentliches. Ein Dorf ist gewachsene Wirklichkeit mit Kirche, Wirtshaus, Dorfteich, Rathaus, mit alten Familien und Zugewanderten, mit Vereinen und Traditionen. Ein Dorf ist, wie es ist. Ob groß, ob klein, ob reich oder arm, und es ist Aufgabe der Politik – und der Einwohner - dafür zu sorgen, dass es lebensfähig bleibt.
Zu sagen, ein Dorf könne sich keinen eigenen Bürgermeister leisten und müsse darum Teil eines anderen Dorfes werden, klingt diktatorisch, bürokratisch, lebensfremd. Als ob man sagen würde: »Ihre Familie ist zu klein und ineffizient. Wir legen sie mit einer anderen zusammen, dann sparen Sie Steuern und wir bürokratischen Aufwand.« Es erinnert an Brechts Diktum: »Das Volk hat das Vertrauen der Regierung verscherzt. Wäre es da nicht doch einfacher, die Regierung löste das Volk auf und wählte ein anderes?«

Hat es nicht etwas ähnlich weltfremdes, wenn eine Regierung sinngemäß sagt: »Es ist uns zu mühsam, dass wir so viele kleine Gemeinden haben, deshalb legen wir sie auf dem Papier zusammen und erklären sie zu Großgemeinden.« Übergeht man dabei die gewachsenen Strukturen entstehen so erzwungene Gemeinschaftsverwaltungen, denen zwangsläufig die Nähe zu den eigenen Bürgern fehlt.

Es mag sein, dass der »mündige Bürger« nicht immer die vernünftigsten politischen Entscheidungen trifft. Damit aber muss eine Demokratie leben, die ihn zum Souverän erklärt. Die Bürger haben oft ein sehr gutes Gespür dafür, wenn sie übergangen, verwaltet, bevormundet werden. Dann protestieren sie, und zu Recht. Grundlage einer gelungenen Gemeindereform können daher nur die bestehenden Gemeinden selbst sein.

Zusammenlegungen und Eingemeindungen dürfen nicht gegen den Willen der Betroffenen durchgesetzt werden und müssen das auch nicht. Dem grundsätzlichen Ziel, die Verwaltung effektiver und kostensparender zu machen, wird sich niemand grundsätzlich widersetzen. Da eröffnet sich ein weites Feld für Kompromisse, Verhandlungen und Kooperation. Kleine Gemeinden kennen ihre Schwächen selbst am besten und werden bereit sein, darüber zu verhandeln, ob man zum Beispiel die eigene Feuerwehr unter eine Gesamtleitung stellt, wenn sie nur mit Müh und Not am Laufen gehalten werden kann. Das erfordert natürlich mehr Aufwand an Überzeugungsarbeit, Zeit und Bürgerbeteiligung, aber es zeigt auch Respekt vor dem Bürger.

Und: am Ende wächst doch das zusammen, was zusammengehört. Oder, wie im Falle des Rebellendorfs: Was wirklich nicht miteinander zurechtkommt, bricht irgendwann auch wieder auseinander

DAS REBELLENDORF

VON CHRISTIAN LAUBERT

Es ist der Morgen des 19. Mai 1978, als hunderte Polizisten die Zufahrtsstraßen nach Ermershausen im Landkreis Haßberge in Unterfranken absperren und mehrere Hundertschaften in Richtung Rathausplatz vorrücken. Das ganze Dorf ist sofort auf den Beinen.

»So als 13-, 14-Jähriger hat man es eigentlich nicht so wahrgenommen, was da wirklich passiert ist. Aber jetzt in der Rückbetrachtung tut es eigentlich weh, das so zu sehen. Diese Polizeifront, diese Absperrung des Rathauses, was da war. Ich war im vorderen Bereich gestanden, und diese Helme, diese Schilde, diese Schlagknüppel, die da waren. Und das ist eigentlich das, was sich am meisten eingeprägt hat. Und dann sind einfach Bilder noch da von diesen Polizeiautos, denen die Ermershäuser den Weg versperrt haben, den Weg aufgehalten haben, diese Schreie, eher beängstigend im Nachgang betrachtet.«

Das erzählt Günter Pfeiffer, damals ein Jugendlicher, heute Bürgermeister von Ermershausen. Die bayerische Staatsmacht fällt in ein kleines unterfränkisches Dorf ein – aber warum? Wegen der Gemeindereform, die aus vielen kleinen Dörfern in ganz Bayern größere Verwaltungseinheiten machte. Oder es zumindest – wie im Fall Ermershausen – versuchte.

Die Anordnung des Polizeieinsatzes, um die Gemeindeakten aus dem Rathaus von Ermershausen zu holen, kam aus dem Bayerischen Innenministerium. Im bayerischen Landtag muss sich später Innenminister Alfred Seidl rechtfertigen. Sein Vortrag wird von vielen Abgeordneten wie ein fränkischer Komödienstadel aufgenommen:

»In Ermershausen war eine bei Tag und Nacht besetzte Informationsstelle durch die Bürger, durch die Einwohner dieser Gemeinde errichtet, die alle verdächtigen Bewegungen im Umkreis der Altgemeinde beobachtete. Vor dem Rathaus standen rund um die Uhr Posten, um durch Auslösen der Sirene und Läuten der Kirchenglocken die Bevölkerung von Ermershausen zu alarmieren. Die Schlösser der Rathaustüren waren mit Blei ausgegossen, Traktoren und Raupenfahrzeuge standen zu Sperrungen der Zugangsstraße zum Rathaus bereit, schließlich wurden Drohungen ausgesprochen, dass man mit Dreschflegeln und Mistgabeln kommen und bis aufs Messer kämpfen wolle.«

Die Ermershausener wollten eben partout nicht mit dem nahen Maroldsweisach zusammengelegt werden. Nicht, dass man persönlich etwas gegen den Nachbarort und seine Bewohner hätte, so erklärt es ein Ermershausener:

»Das Problem war ja: Wir waren im Landkreis Hofheim, und oben auf dem Berg zwischen Ermershausen und Maroldsweisach war die Landkreisgrenze, das hat zum Landkreis Ebern gehört, wir haben mit Maroldsweisach noch nie was zu tun gehabt.«

Nicht einmal beim Sport sei man sich nähergekommen:

»Beispielsweise auch beim Fußballverband: Wir waren Gruppe Hofheim, Maroldsweisach war Gruppe Ebern, das war immer, wir haben ja einen ganzen Katalog aufgeschrieben, was nicht gepasst hat.«

Vieles passt den Ermershausenern nicht an der verordneten Zwangsehe mit dem Nachbarort. Schließlich hat Maroldsweisach viele Jahre lang einen SPD-Bürgermeister, während die Ermershäuser liberal-konservativ wählen. Auch um ihren umfangreichen Waldbesitz machen sich die Ermershäuser Sorgen. Der damalige Oberregierungsrat am zuständigen Landratsamt in Haßfurt hält diese Begründungen allerdings für etwas dürftig:

»Die unterschiedlichen Dinge, parteipolitische Zugehörigkeit auch, das glaube ich ist ziemlich vorgeschützt. Man hat damals auch Untersuchungen gemacht und festgestellt, dass sehr viel und oft hin- und hergeheiratet wurde zwischen Ermershausen und Maroldsweisach; genauso, dass sie sich bei Fußballspielen oder bei Kirchweihen regelmäßig geprügelt haben, auch das ist glaube ich aktenkundig. Es ist eben wie bei vielen Nachbardörfern.«

Aber die Ermershausener schalten auf stur. In jener Nacht des Jahres 1978 machen sich einige Bürgerinnen und Bürger mit Sack und Pack zur nahegelegenen DDR-Grenze auf. »Schlimmer als die in München sind die da drüben auch nicht!« Der Bürgermeister kann die Auswanderungswilligen gerade noch aufhalten, während die DDR-Grenzer schon die Tore öffnen und Willkommens-Marschmusik vom Tonband spielen. Nach der erzwungenen Zusammenlegung mit »Maro« gehen die Bürgerinnen und Bürger nicht mehr zu Wahlen, sie stellen lieber ein Klohäuschen auf, in das sie ihre Stimmzettel werfen. Oder sie verzocken ihre Stimmen bei einem Würfelspiel. Bei der Kommunalwahl 1984 binden sie ihre Karten an Luftballons und lassen sie in die nahe DDR abtreiben.

Die »Nacht des Überfalls« ist ein alljährlich wiederkehrender Gedenktag. Nachdem eine Härtefallprüfung abgelehnt wird, beschließen die Ermershausener, die Politik mit ihren eigenen Mitteln zu schlagen. Fast alle Wahlberechtigten treten in die CSU ein und schaffen so den größten Ortsverband im Landkreis Haßberge. Und nun endlich beginnt sich etwas zu bewegen, denn die Granden in München können nun nicht mehr so einfach weghören, auch der Innenminister nicht. Schließlich wird Ermershausen 1993 nach 15 Jahren wieder in die Selbständigkeit entlassen. Es ist die letzte Amtshandlung von Edmund Stoiber, dem Nachfolgersvon Alois Welz – eine Art Gnadenerlass eines scheidenden Innenministers, der den Einsatz von Polizeihundertschaften nicht mehr rechtfertigen kann:

»Sicherlich, das ist geschehen und das hat natürlich ganz erheblich zur Verhärtung und zur Unversöhnlichkeit beigetragen und diese Entscheidung war mit Sicherheit – und das ist ja kein Geheimnis, wurde ja sehr schnell als falsch auch angesehen und würde sicherlich heute nicht mehr getroffen.«

Am 28. Mai 1993 wird Edmund Stoiber bayerischer Ministerpräsident. Und am 1. Januar 1994 geht der Freiheitskampf von Ermershausen zu Ende. Seitdem ist der Ort wieder eigenständig. Im hellen Rathaus gleich neben der barocken Kirche tagt wieder der Gemeinderat. Und einen eigenen Bürgermeister haben sie jetzt auch wieder, die Rebellen aus Ermershausen.

KEIN SPIEL OHNE REGELN

FUSSBALLREGELN

Gleich zu Beginn des »Heimspiels« in Schaffenrath beginnt der Ärger: Die Schiedsrichterin Mathilde Heinemann muss sich schon beim Münzwurf zur Seitenwahl anhören, dass sie keine beliebige Münze wählen dürfe. »Dazu gibt es Vorschriften!«
Erstaunlicherweise gibt es zur Art der Münze keine genauen Vorschriften. Allerdings gilt seit Neuestem in der Bundesliga wieder die ältere Regel, dass der Sieger des Münzwurfes nicht die Seitenwahl gewinnt, sondern er darf sich zwischen Anstoß oder Seitenwahl entscheiden.
Überhaupt wimmelt das Regelwerk des DFB auf 164 Seiten von detailliertesten Bestimmungen, wie »Unterhemden müssen in der Hauptfarbe der Ärmel des Trikots gehalten sein. Unterhosen/Leggings müssen in der Hauptfarbe der Hosen oder des untersten Teils der Hose gehalten sein. Spieler einer Mannschaft müssen dieselbe Farbe tragen.« Oder: »Jeder Torhüter unterscheidet sich in der Farbe seiner Kleidung von den anderen Spielern und von den Spieloffiziellen. Wenn die Hemden der beiden Torhüter dieselbe Farbe haben und keiner ein Ersatzhemd hat, darf der Schiedsrichter das Spiel dennoch beginnen.« Wenn das mal nicht zu Verwirrung führt...

Das hat nichts mit deutscher Reglementierungswut zu tun. Die Geschichte des Fußballs ist lang und schon sehr früh international, und die Regeln haben sich stetig vermehrt und verändert und tun das bis heute.

Wie kommt es zu dieser Regulierungswut bei einem doch eigentlich simplen Spiel, das sich auf eine einzige Grundregel reduzieren lässt, die da heißt: »Das Runde muss ins Eckige«?
Fußball ist ein wichtiges Spiel. Wer sich nicht dafür interessiert, mag das anzweifeln, aber es ist eine Tatsache, dass bei Weltmeisterschaften Milliarden Menschen zusehen, mitfiebern, feiern oder trauern. Bei so viel Interesse müssen die Regeln klar und genau sein, denn jede nicht geregelte Situation führt zu endlosen Diskussionen über die Gültigkeit eines Sieges. Nehmen wir an das Gewicht des Balles (410 – 450 Gramm) wäre nicht festgelegt. Dann könnte ein Gastgeber mit einem extra schweren Ball trainieren, und hätte dadurch einen Vorteil, weil die Gastmannschaft plötzlich mit dem ungewohnten Gewicht zurechtkommen müsste.

Aber könnte man so etwas nicht als gute Idee werten, als Kriegslist gewissermaßen? Ich bin sicher, dass in der langen Fußballgeschichte der Trick mit dem schweren Ball versucht wurde, aber die Regeln wurden geändert, um so etwas zu verhindern, und man kann durchaus eine Richtung, ein Ziel in den Änderungen erkennen.
Zunächst sieht man einen Trend, Gewalt und harten Körpereinsatz im Spiel zu reduzieren und die Geschicklichkeit mit Fuß und Ball in den Vordergrund zu stellen. So wird sicher gestellt, dass nicht der stärkere und rücksichtslosere sondern der bessere Fußballspieler gewinnt. Das Verbot, den Gegner gegen das Schienbein zu treten, führte schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zur Trennung von Fußball und dem späteren Rugby-Spiel. Fußball dagegen wurde im Laufe der Zeit immer schneller, athletischer, strategischer und damit auch attraktiver. Mal ganz abgesehen davon, dass Vereine riesige Geldsummen in ihre Profis stecken und nicht wollen, dass die ihre wertvollen Knochen durch unnötige Gewalt aufs Spiel setzen.
Ein weiterer Trend ist das Ausschalten des Zufalls. Der Seitenwechsel stellt beispielsweise sicher, dass bei starkem Wind beide Mannschaften einmal mit und einmal gegen den Wind spielen. Die immer detailliertere Festlegung der Ausstattung – Ball, Torpfosten, Kleidung – schuf gleiche Ausgangspositionen für beide Mannschaften. Auch hier ging es darum, Faktoren auszuschalten, die mit dem fuß ballerischen Können nichts zu tun haben.

Es scheint ein Grundbedürfnis von Milliarden Fußballfans zu sein, dass alles fair zugeht, und die erste Frage des Sportkommentators ist: »War der Sieg verdient?«
Es gehört zum Wesen jeden Spiels, dass es nach den Regeln gewonnen werden muss. Man hat eine Fußballmannschaft nicht dann besiegt, wenn man sie vor dem Stadion zusammenschlagen lässt.

POLITIK

In »Heimspiel« geht es nicht nur um einen sportlichen Sieg im Fußball. Die Bürgermeister der beiden Dörfer wollen das Spiel für eine politische Entscheidung nutzen, und das geht gründlich schief.
Dabei ist die Idee auf den ersten Blick zwar außergewöhnlich, aber nicht völlig absurd. Immerhin scheint die Frage, wer der neuen Großgemeinde den Namen geben und das Rathaus behalten soll, im Rahmen der Politik kaum gerecht lösbar. Stimmt man darüber ab, gewinnt zwangsläufig der größere Ort. Ansonsten bliebe nur, alles an höherer Stelle und damit ohne Beteiligung der Bürger entscheiden zu lassen. Warum es dann nicht in einem Spiel klären, einem Spiel mit gut ausgearbeiteten Regeln, die sicher stellen, dass der Bessere gewinnt?
Der Bürgermeister von Kleinlichtenau sagt seinen Spielern noch vor dem Spiel – frei nach Walter Ulbricht - es müsse »alles fair

Eine kleine Auswahl eingeführter Regeln:

1865	Begrenzung der Tore mit einer Schnur in Höhe von 2,44 m.
1870	Beschränkung der Zahl der Spieler auf 11.
1871	Verbot des Handspiels für alle Feldspieler außer dem Torwart.
1874	Schiedsrichter leiten das Spiel.
1875	Querlatten in 2,44 m Höhe als obere Begrenzung des Tors. Einführung von Halbzeitpause und Seitenwechsel.
1896	In den »Jenaer Regeln« wird festgelegt, dass in Deutschland die Spielfelder frei von Bäumen und Sträuchern sein müssen. (Man konnte also wichtige Spiele nicht mehr in Parks ausführen)
1903	Dem Torwart wird das Handspiel nur noch im eigenen Strafraum gestattet.
1906	Metalleinlagen in den Fußballschuhen werden untersagt. Der Ball muss aus Leder sein.
1939	Offizielle Einführung der Rückennummern. Damit sind Fouls leichter zu ahnden.
1970	Einführung der gelben und roten Karten. Einwechslung von zwei Ersatzspielern bei der WM erlaubt. Einführung des Elfmeterschießens nach Verlängerung.
1984	Gelbe Karte für »überschwänglichen Jubel«.
1992	Der Rückpass zum Torhüter wird verboten. Das verhindert »Zeitschinden«.
1993	Verbot der »Grätsche von hinten«.

aussehen«. Damit macht er ihnen klar, dass es hier nicht darum geht, besser zu spielen, sondern zu gewinnen. Es geht um mehr als das Spiel. Die Regeln über alles andere zu stellen wird damit zur Schwäche. Sofort beginnen die Spieler zu tricksen und zu foulen und gleichzeitig dem Gegner Regelverstöße vorzuhalten. Dann verschwimmen die Grenzen zwischen Zuschauern und Spielern. Wenn es um so viel geht, warum dann nicht selbst eingreifen, statt die Sache den stümperhaften Spielern zu überlassen? Alle Kräfte auf den Platz, ob Mann, Frau oder Kind! Und warum bei der vorgeschriebenen Anzahl von Spielern aufhören? Der Schaffenrather Bürgermeister wiederum verspricht seinen Leuten: »Die gerechte Sache wird siegen!« Mit diesem Schlachtruf hofft er, die Kräfte seines Dorfes ganz hinter sich zu bringen. Wie eine Mannschaft und ihre Fans sollen sie ganz auf ein Ziel eingestellt sein: Sieg der eigenen Seite. Wer nicht für uns ist, ist gegen uns. Wir oder sie. Aber so leicht ist das gar nicht, denn viele Schaffenrather stellen fest, dass sie Freunde, Kollegen, Verwandte in Kleinlichtenau haben und umgekehrt. Da lässt ein Torwart schon mal den Schuss seiner Tochter durch, und wenn Luigi das Mädchen aus dem Nachbardorf liebt, soll er ihr dann wirklich den Ball abnehmen?

Dem Torhüter Pfaff fällt ein, dass ihm die ganze Gemeindereform eigentlich ziemlich wurscht ist und geht folgerichtig eine Wurstsemmel essen. Apotheker Schrothenbacher dagegen will das ganze Spiel sabotieren, weil er die Zusammenlegung der Orte für völlig falsch hält – egal unter welchem Namen.

Das Spiel endet im Chaos und in einer allgemeinen Rauferei. Man hätte sich denken können, dass das passiert, wenn man versucht Politik auf ein Fußballspiel zu reduzieren.

Trotzdem scheint das Geschehen auf dem Bolzplatz von Schaffenrath an Erscheinungen der heutigen Politik zu erinnern. Da schrumpfen die traditionellen Parteien mit ihren geregelten Ortsvereinssitzungen und braven und gemäßigten Wahlprogrammen, stattdessen wachsen Bewegungen mit Fahnen, Hymnen und Aufmärschen, zusammengehalten vor allem durch mehr oder weniger charismatische Anführer, die immer wieder versichern, sie allein repräsentierten die Nation. Sie suchen keine Wähler, sie wollen Fans, Anhänger, Gefolgsleute, und die sollen den Rest der Bevölkerung als Verräter oder Dummköpfe betrachten und am Besten gar nicht mit ihnen reden.

Und da sind die vielen, die lügen, ohne sich zu schämen, die Regeln nur beachten, wenn sie ihnen nützen. Falschmeldungen, Internettrolle, illegale Finanzierung – man darf sich nur nicht erwischen lassen, und wenn doch, dann leugnet man einfach. Die Fans werden es schon glauben.

Nie zuvor waren so viele Appelle von etablierten Politikern zu hören, Respekt, Fairness und Anstand zu beachten, nicht zu lügen, nicht zu hetzen, nicht »populistisch« zu sein und den politischen Gegner nicht als Feind zu behandeln, kurz: Nach den Regeln zu spielen.

Sie wirken manchmal naiv, diese Politiker alter Schule, schwerfällig und von hinter dem Mond. Und in einer Welt, die an allen Ecken brennt, ist es da wirklich wichtig, sich an all die Regeln zu halten? Muss man da diplomatisch sein, höflich, fair, vernünftig, »politisch korrekt«, kompromissfähig und duldsam?

Nun, der Konflikt Schaffenrath-Kleinlichtenau hätte nur so gelöst werden können. Es ist ja gar nicht wahr, dass hier es hier nur Entweder-Oder gibt. Warum nicht einen Doppelnamen? Das Rathaus geht nach Schaffenrath, aber Lichtenau behält die eigene Feuerwehr. Das neue Freibad wird im Wald zwischen beiden Orten gebaut. Muss man halt drüber reden…

So funktioniert Demokratie. Es geht nicht um Siege. Es geht nicht um Fan-Lager. Es geht darum, ein langes Miteinander-Reden zu organisieren, in dem jeder zu Wort kommen kann und Entscheidungen gefällt werden, mit denen alle leben können. Das mag mühsam sein und bietet wenig Grund zum Jubeln, aber die Alternative wäre eine schmutzige Rauferei, an deren Ende der Gerissenste, der Skrupelloseste oder auch der Charismatischste, Schönste und Reichste den größten Fanblock sammelt und dann die Regeln abschafft. Lassen wir uns nicht in Fanblocks einteilen, lassen wir uns nicht von Bürgern zu Anhängern degradieren.

Achten wir die langweiligen Regeln! Denn wie der Bolzplatz von Schaffenrath lehrt: kein Spiel ohne Regeln – und noch wichtiger: ohne Regeln kein Spiel.

Rolf Kindler

THEATER MUSS WIE FUSSBALL SEIN!

Diese Forderung geistert als brechtsche Forderung seit Langem durch die Theaterwelt, und sie hat Theatermacher immer wieder zu Experimenten inspiriert. Man könnte nun vermuten, das »Heimspiel« der Versuch einer wortwörtlichen Umsetzung von Brechts Gedanken ist. Am Anfang unserer neuesten Sommereskapade standen aber eher Bilder und Klänge: Jubelnde Fans, ein Gewimmel von rennenden Spielern, die Trillerpfeife der Schiedsrichterin (Ja, es sollte von Anfang an eine Frau sein!), Rufe über den Platz, Streit, grüner Rasen und blauer Himmel, große Gefühle, Fouls und Intrigen… die ganze dramatische Atmosphäre eines Fußballspiels an einem Sommerabend auf einem dörflichen Bolzplatz schien mehr als reizvoll. Und wenn man so erfahrene Schauspieler hat wie das Freilandtheater (und auch so viele), kann man es bestimmt wagen, aus Fußball Theater zu machen.

Allerdings: Ein Theaterstück ist nun eben doch nicht ganz wie ein Fußballspiel. Und das nicht nur, weil ein Fußballspiel, dessen Verlauf vorher festgelegt würde, sinnlos wäre. Eine der grundsätzlichen Verabredungen zwischen Schauspielern und Publikum ist eben auch, dass eine Geschichte erzählt wird.

Und doch: Der Kommentator eines Fußballspiels versucht, aus dem realen Spielgeschehen eine Geschichte zu stricken. Die Zuschauer eines Fußballspiels sehen auch nicht nur den wirklichen, echten Kampf zwischen den Spielern, sondern immer auch Geschichten: die, in der der geliebte Club aus der Liga fliegt. Oder die Geschichte, in der die arroganten Gegner mal so richtig und verdient eins auf die Mütze bekommen. Oder die vom gefoulten Spieler, der dann heldenhaft im nächsten Spielzug das Siegestor erzielt. Da ist alles drin: der Held wider Willen, die Gefährten, der böse Endgegner, das Schicksal, das sich im Sieg des Guten oder im Untergang des Helden oder gar der ganzen Welt erfüllt.

Die meisten fiktiven oder auch dokumentarischen Sportgeschichten funktionieren so: Eine Underdog-Mannschaft schlägt nach Überwindung aller Widerstände die überheblichen und unsympathischen Favoriten. Ein wenig klingt das in »Heimspiel« auch an. Kleinlichtenau ist reicher und größer als Schaffenrath, Kleinlichtenaus Mannschaft hat die schöneren Trikots und ist besser trainiert, aber so eindeutig wird der Zuschauer nicht zum Schaffenrath-Fan gemacht. Es gibt nicht die Guten und die Bösen. Zwar soll am Ende des Spiels ein Dorf seine Selbständigkeit verlieren, aber das haben sich weder die Schaffenrather noch die Kleinlichtenauer ausgedacht.

Alle gemeinsam werden sie von politischen Entscheidungen, die anderswo getroffen wurden, in einen Konflikt getrieben und der Zuschauer sieht, wie sie um eine Entscheidung ringen. Dabei setzt er sich – quasi als Zeuge - mit den Argumenten, Sorgen und Ängsten der Dorfbewohner auseinander, mit dem Für und Wider einer Großgemeinde. Schließlich stellen sich Fragen, wie: Wann führt das Festhalten an Identität zu Starrköpfigkeit und Unbeweglichkeit? Und: wenn die Gemeindereform dem Gemeinwohl nützt, darf sie dann auch gegen den Willen der Dorfbewohner durchgeführt werden?

Bei einem Fußballspiel stellen sich solche Fragen nicht. Es steht für sich und bietet eben deshalb eine so befriedigende Unterhaltung. Man will nicht wissen, was in den Köpfen der Spieler vorgeht, und muss es auch nicht, um das Spiel zu genießen. Umgekehrt kann man auch sehr gut Fußballspielen, ohne dass jemand zusieht. Im Theater dagegen ist der Zuschauer Teil des Spiels. In »Heimspiel« wird das überdeutlich, indem Schauspieler nicht nur Fußballer spielen, sondern auch Zuschauer und sich von einem ins andere verwandeln.

Ein Theaterstück funktioniert ganz anders, als ein Fußballspiel, und Brechts Stücke sind da keine Ausnahme, aber was hat er dann gemeint?

Brecht hat 1920 genau Folgendes geschrieben: »Wenn man ins Theater geht wie in die Kirche oder in den Gerichtssaal, oder in die Schule, das ist schon falsch. Man muss ins Theater gehen wie zu einem Sportfest.«

Brecht hat also nicht direkt von Fußball gesprochen, und er hat auch keinen dramaturgischen Rat gegeben. Er spricht vom Publikum. Er kritisiert eine Haltung, die sich entwickelt hat, seit bürgerliche Aufklärer im 18. Jahrhundert das Theater zur »moralischen Anstalt« machen wollten. Und da kann man sagen, dass das Publikum des Freilandtheaters Brechts Ansprüchen in höchstem Grad genügt. Unsere Zuschauer kommen nicht feierlich in Abendgarderobe, sondern fröhlich im Freizeitdress. Wir haben Zuschauer jeden Alters und jeder Schicht. Ihre Haltung zum Wetter kann man nur als sportlich bezeichnen, und sie erwarten ein großes Spektakel, das sie berührt und mitreißt. Sie reagieren mit Jubel und Applaus, wenn uns das gelingt. Das Freilandtheater will weder Schule sein, noch Gerichtssaal oder gar Kirche. Ein Sportfest kommt da schon eher in Frage, und wenn auch ein Stück ganz anders funktioniert, als ein Fußballspiel, so nehmen wir uns diesen wunderbaren Sport doch gern zum Vorbild, wenn es um die Wirkung geht: Spannend, spektakulär und für alle offen; so wollen wir sein, und wenn uns das mit »Heimspiel« gelingt ist, kann man vielleicht doch sagen, »Theater muss wie Fußball sein.« Dann wäre Bertolt Brecht bestimmt sehr glücklich mit unserem Theater und unserem Publikum.

Rolf Kindler, Christian Laubert

THEATER
ANSBACH

DENN SIE WISSEN NICHT, WAS SIE TUN

DER PARTYLÖWE
PREMIERE SA 7.9.19
★
AMADEUS
PREMIERE SA 19.10.19
★
JUDAS
PREMIERE SA 16.11.19
★
DER ZAUBERER VON OZ
WEIHNACHTSMÄRCHEN
PREMIERE SA 30.11.19

FRÄULEIN SMILLAS GESPÜR FÜR SCHNEE
PREMIERE SA 18.1.20
★
DIE PHYSIKER
PREMIERE SA 15.2.20
★
DER ZERBROCHNE KRUG
PREMIERE FR 27.3.20
★
MINNA VON BARNHELM
PREMIERE SA 9.5.20

★

SPIELZEIT 19★20 | INTENDANZ Dr. Susanne Schulz
KARTEN 0981 / 97040 -14 | www.theater-ansbach.de

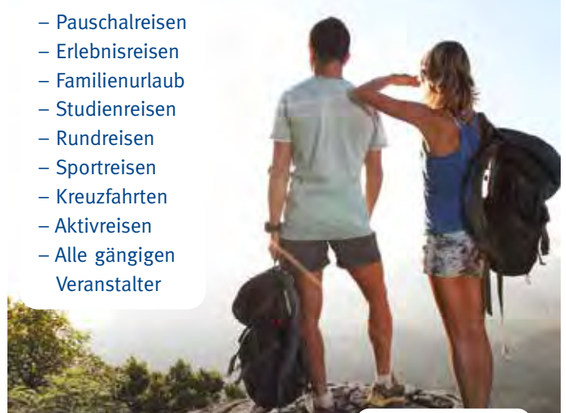
LUST AUF SCHÖNE SCHUHE ?

SCHUH ZECHMEISTER
Bad Windsheim - Neustadt Aisch
Krämergasse 7/9 | 09841 2295
Ludwigstraße 4-6 | 09161 60234
www.schuhhaus-zechmeister.de

ARCD | Reisebüro

100 % FÜR ALLE
Beratung
Service
Buchung

– Pauschalreisen
– Erlebnisreisen
– Familienurlaub
– Studienreisen
– Rundreisen
– Sportreisen
– Kreuzfahrten
– Aktivreisen
– Alle gängigen Veranstalter



ARCD Reisebüro GmbH | Oberntiefer Str. 20
91438 Bad Windsheim
www.arcd-reisen.de | info@arcd-reisen.de
Beratungs-Hotline: 09841.409 150

ARCD Reisebüro

Martin Bauer Group

Jeden Tag konsumieren Millionen von Menschen Lebensmittel und Getränke, die unsere pflanzlichen Produkte enthalten. Durch Standorte auf allen Kontinenten sind wir am Puls der Märkte unserer Kunden und entwickeln gemeinsam erfolgreiche Produkte von morgen.

Seit 1930 stehen wir für eine weltweit einzigartige Expertise. Unseren Erfolg verdanken wir unserer Leidenschaft und der Liebe zur Natur. Ob Pfefferminze, Hibiskus oder Mate: Unsere Produkte basieren auf verantwortungsvoll beschafften, hochwertigen Rohstoffen.

Als Teil des **the nature network®**, einem Familienunternehmen in der 4. Generation, zeichnen wir uns durch eine wertorientierte, langfristige Unternehmensstrategie aus. Lokal verwurzelt und global agierend – ganzheitliche Verantwortung übernehmen wir entlang der gesamten Wertschöpfungskette aus Überzeugung und mit Begeisterung.

the nature network®

www.martin-bauer-group.com

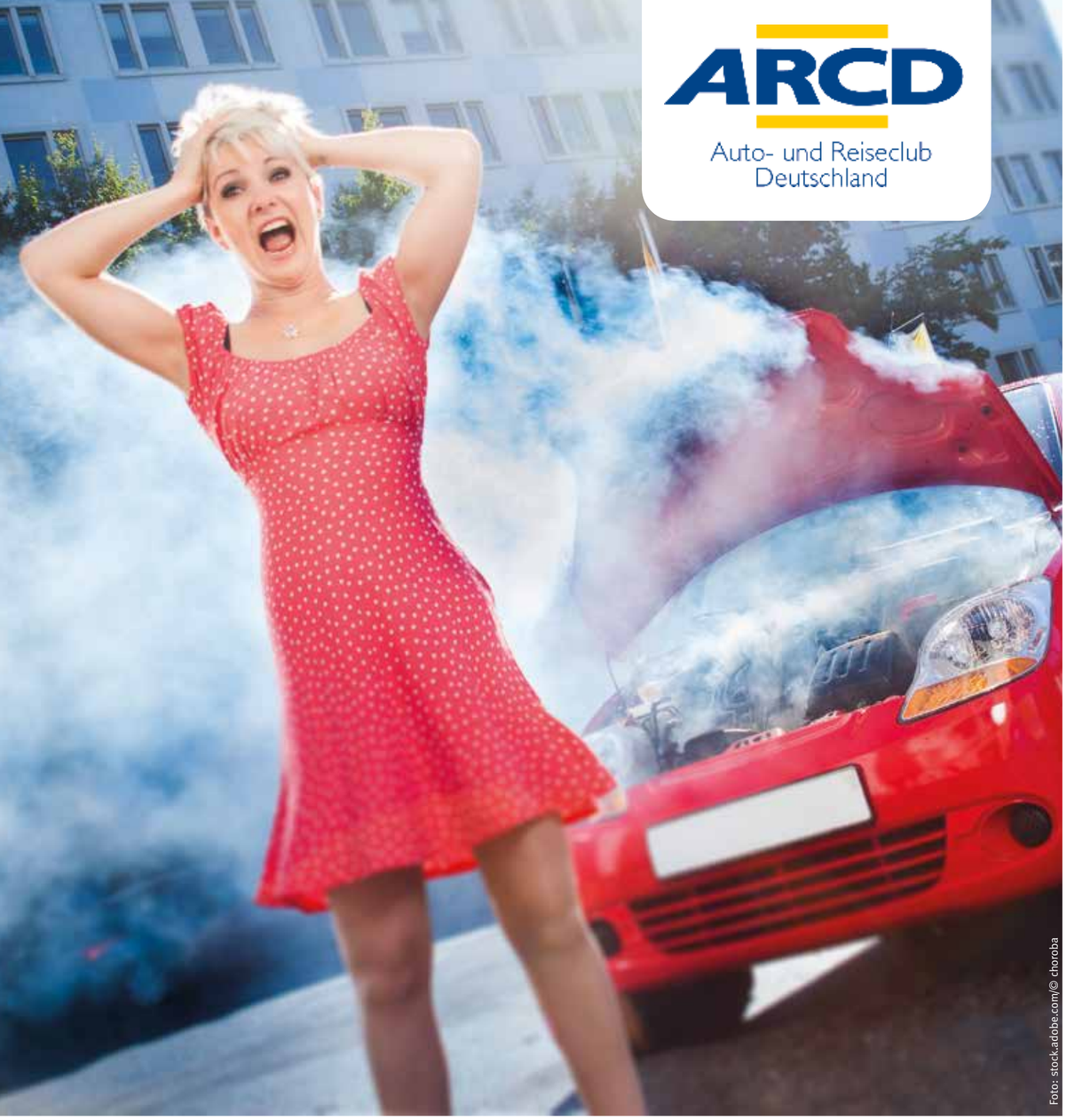


Foto: stock.adobe.com/© choroba

WENN IHR AUTO THEATER MACHT,
SIND WIR IMMER FÜR SIE DA!

ARCD Auto- und Reiseclub Deutschland e. V.
Oberntiefer Straße 20 | 91438 Bad Windsheim
willkommen@arcd.de | **Beratungs-Hotline: 09841.409 500** **www.arcd.de**

sparkasse-nea.de

Wenn die Sparkasse vor Ort Kunst und Kultur fördert.

Mit ca. 186.000 Euro unterstützen wir jährlich Vereine, soziale Institutionen, Kindergärten, Schulen und kulturelle Einrichtungen.

Wenn's um Geld geht
Sparkasse im Landkreis
Neustadt a.d. Aisch - Bad Windsheim

Autohaus Christ

Service rund ums Auto:

- Reparaturen aller Fabrikate
- Unfallinstandsetzung
- Glasschaden Instandsetzung/Austausch
- Ersatzteil- und Reifenservice
- Neu- und Gebrauchtwagenvermittlung
- Haupt- und Abgasuntersuchung

Wir machen, dass es fährt

Illesheimer Str. 7 · 91438 Bad Windsheim
Telefon 09841 650230
reinhard.christ@autohaus-christ.de
www.autohaus-christ.de

Lassen Sie sich in unserem Restaurant
Alte Schule
von unserem Team rund um
Küchenchef Detlef Schmidt verwöhnen.

Täglich von 12:00-14:00 Uhr &
18:00-22:00 Uhr
Sonntag Ruhetag - Für Ihre Familienfeier
sind wir gerne auf Nachfrage da.

Betriebsferien 2019: 29. Juli bis 11. August
und 23. bis 26. Dezember

Wir freuen uns auf Sie!

ARVENA REICHSSTADT
Hotel in Bad Windsheim

Arvena Reichsstadt GmbH & Co. KG • Hotel in Bad Windsheim
Pastoriusstr. 5 • 91438 Bad Windsheim
Tel.: 09841 907-0 • info@arvenareichsstadt.de

Vom Bauern direkt
weil's schmeckt

Milch & Kakao, Eiskaffee
Molke-Variationen, Joghurt-Vielfalt
Frischkäse & Eier
alles bequem per Lieferservice

Milchhof Ströbel

Familie Ströbel, Hohenroth 4, 90619 Trautskirchen
Telefon (0 91 07) 9 68 70, Fax (0 91 07) 9 68 71
info@milchhof-stroebel.de, www.milchhof-stroebel.de

ES GEHT RUND!

Rutschen-Spaß auf über 80 Metern Länge

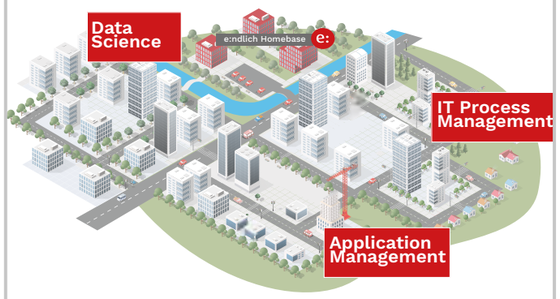
Dr. Hans Schmotzer Bad
Westheimer Straße · Bad Windsheim

STADTWERKE BAD WINDSHEIM

Dr. Hans Schmotzer Bad
Westheimer Straße 22
91438 Bad Windsheim
Telefon (0 98 41) 22 51
www.sw-bw.de

e:ndlich
in der IT zu Hause

In der IT zu Hause
die e:ndlich citymap



Wer oder was ist e:ndlich?

Als inhabergeführter Service-Dienstleister entwickeln wir ganzheitliche IT-Lösungen für die unterschiedlichsten Branchen. Nach über 10 Jahren am Markt fühlen wir uns auf allen Gebieten moderner IT-Anwendungen zu Hause.

Einige unserer Wegbegleiter: Allianz AMOS, Audius, BMW, Consorsbank, Daimler, DB Schenker, GfK, ING, Oracle, Siemens, TeamBank, Volkswagen.

www.endlich.it **+49(0)911-4087-0555** **info@endlich.it**

DAMIT SIND WIR GROSS GEWORDEN.

UNSER LEBEN.
UNSER WASSER.

FRANKEN BRUNNEN
SPRITZIG
HOCHSTEIN QUELLE

FRANKEN BRUNNEN GmbH & Co. KG • Bamberger Straße 90 • 91413 Neustadt/Aisch • Tel. 09161-789-0 • Fax 09161-789-166 • www.frankenbrunnen.de

Heimspiel

Premiere am Donnerstag, 27. Juni 2019
Vorstellungen bis Samstag, 17. August 2019

Im Juli: Mittwoch bis Samstag, jeweils 20.30 Uhr
Im August: Dienstag bis Samstag, jeweils 20.30 Uhr

Reservierungen, Gutscheine und Karten

erhalten Sie online unter www.freilandtheater.de
und an folgenden Vorverkaufstellen:

- Fränkisches Freilandmuseum
- alle Filialen der Sparkasse Bad Windsheim und NEA, der Raiffeisenbank Bad Windsheim und der VR Bank Mittelfranken West eG
- Tourist-Information am Marktplatz Bad Windsheim
- MEKRA Lang, Ergersheim
- ARCD, Bad Windsheim
- Buchhandlung Schmidt, Neustadt/Aisch
- Buchhandlung Dorn, Bad Windsheim und Neustadt/Aisch
- Theater Ansbach – Kultur am Schloss
- Theaterkasse im K4 Nürnberg
- erlangen ticket

Telefonisch unter **09841 / 66 80 80** und **09106 / 92 44 47**
und per Mail unter **karten@freilandtheater.de**

Wir spielen bei jedem Wetter!

Produktion

Text und Regie	Christian Laubert
Musikalische Leitung, Komposition und Liedtexte	Walter Kiesbauer
Kostüm	Marette Oppenberg
Dramaturgie	Rolf Kindler
Regieassistenz	Clarissa Hopfensitz, Britta Werksnis
Inspizienz	Clarissa Hopfensitz
Abendspielleitung	Christian Laubert
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	Stefanie Pfeiffer, Karin Hornauer
Videobearbeitung und Live-Hörspiel	Stefanie Pfeiffer
Kostümassistenz	Ilona Mack, Renate Hauck
Garderobe	Ilona Mack, Claudia Meyer
Maske	Nicole Zürner, Nicole Paskow, Clara Mennes, Zerda Özdil
Requisiten	Britta Werksnis, Clarissa Hopfensitz (weitere Leihgaben und Überlassungen sind in den Danksagungen aufgeführt)
Künstlerische Leitung	Christian Laubert
Produktionsleitung	Karin Hornauer
Ticketing, Einlass	Stefanie Pfeiffer
Betriebsbüro	Karin Hornauer
Technik, Licht, Ton,	Markus Schröter Mit der Unterstützung von Christian Lehmann vom Theater Ansbach
Werkstätten	Bauhof des Fränkischen Freilandmuseums, Leitung: Friedrich Hartlehnert, Ernst Baßler
Zuschauertribüne	Gerlach Gerüstbau und -verleih, Mespelbrunn

Fränkisches Freilandmuseum Bad Windsheim
Bezirk Mittelfranken
MEKRA LANG Group
ARCD Auto- und Reiseclub Deutschland
the nature network Martin Bauer Group

Besetzung Ensemble

Ort: Schaffenrath
Zeit: Sommer 1978

Der Kommentator Ludwig Törnenhorst, Fußballreporter beim BR	Levent Özdil
Die Schiedsrichterin: Mathilde Heinemann	Heidelinde Bergmann
1.FC Schaffenrath:	
Herbert Strifler	Dominik Kilian
Johannes Konradin	Johannes Lukas
Norbert Schrothenbacher	Jürgen Brenner
Andi Altmeier	Ben Kretschmer Daniel Hutzler
Rudolf Pfaff, Torwart	Ludger Mennes Mikail Özdil
Heribert Knopp, Bürgermeister v. Schaffenrath	Petrus Huber
Freya Knopp, 17 Jahre alt, seine Tochter	Finja-Louice Lang Eva Haßler
Beate Knopp, 40 Jahre alt, ihre Mutter	Gabi Ziefle
Leni Arnold	Lisi Haßler Nina Grillmeier
Marie Weberknecht	Janka Brütting
Tildi Hohenecker	Helena Kastens
Clara Hohenecker, Sportlehrerin	Carmen Laub
TSV Kleinlichtenau:	
Stefan Tüchert	Dieter Goldberg
Harry Großmann	Andreas Fischer-Klärle Andreas Batna
Luigi Sorrentino	Enea Lanzarone
Tobias Frauenschläger, Torwart	Tim Müller Hans-Jochen Teufel
Philine Schmidtreiner	Maja Kretschmer Mia Fe Ulmer Zita Klärle
Susi Kronbauer	Britta Werksnis
Sybille Wiesentheit, Mannschaftsbetreuerin	Emilia Ziefle Friederike Enser
Karl Rücklein, Bürgermeister v. Kleinlichtenau	Reinhold Behling
Wilhelmine Rücklein, seine Mutter	Tina Jordan
Gerda Mergenthaler	Susanne Lang Brigitte McNeill
Irene Köhnenbacher	Angi Teufel
Barbara Seinsberg	Claire Hutzler Conny Grimm
Luise Seppel, Sanitäterin	Anna Sauerhammer
Katja Konradine Kinklein, Sanitäterin	Charlotte Hornauer
Viola Bratschner	Hermine Wittig Suse Haßler
Viktor, ihr Neffe	Silas Hutzler Gabriel Hutzler Joshua Villafana
Bernd Klein, sein bester Freund	Johannes Lang Arda Özdil Jarmo Hautum
Friedel Kowalski	Helene Enser Birte Anthes Jule Meyer
Roberta Schönemann	Lelina Özdil Ronja Anthes Johanna Krotta

Musik

Piano	Walter Kiesbauer
Schlagzeug, Kontrabass	Horst Faigle
Akustik-Gitarre, E-Gitarre, Banjo	Andi Blüml Jakob Giese
Klarinette, Sopran-, Alt- und Tenorsaxophon, Querflöte	Matthias Zippel
Tuba, Klarinette	Johanna Kastens
Posaune	Helena Kastens
Bariton	Charlotte Hornauer
Klarinette	Eva Haßler
Gesang	Enea Lanzarone
Chor	Ensemble

Kartenverkauf

Leitung Kartenverkauf	Peter »Petrus« Huber
Kartenvorverkauf	Ulrike Auth, Karin Kerner, Jutta Leitner, Stefanie Protze, Hedwig Seyfert, Gerda Zehelein
Abendkasse	Annette Klee, Lukas Windisch
Einlass	Nico Buckles, Bettina Klee, Nick Schäfer, Dominik Schneider

WIR DANKEN

dem Direktor des Freilandmuseums, Herrn Dr. Herbert May und seinem unermüdlichen Verwaltungsleiter Jürgen Müller für die freundliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit seit 15 Jahren und besonders für die Hilfe bei der Umsetzung unserer bühnenbildlichen, technischen und organisatorischen Wünsche und Notwendigkeiten sommers wie winters – dem Bauhof des Museums unter der Leitung des geduldigen Friedrich Hartlehnert und seinen einfallsreichen, geschickten und erfahrenen Handwerkskräften – der Chef-Botanikerin Renate Bärnthol des Museums für die fachkundige Beratung und freundliche Unterstützung bei der Pflege unseres »Fußballrasens« - dem ersten Bürgermeister der Stadt Bad Windsheim Bernhard Kisch dafür, dass er nicht nachlässt, unser Theater auch städtischerseits zu unterstützen – unserer großen Sponsorenfamilie für die Treue zu unserem Theater – der ganzen Familie Lang für ihr nicht nachlassendes Engagement für unser Theater und in unserem Theater – den Eltern unserer mitspielenden Kinder für ihre Geduld vor allem in den Endproben – dem Förderverein Freilandtheater mit seinem Vorsitzenden Hans-Jochen Teufel und der gesamten Vorstandschaft für den Einsatz für unser FLT, in diesem Jahr auch besonders für die liebevolle Ensembleverpflegung im Imbisswagen – Familie Röder für unseren wunderschönen Privatbiergarten und ihre Hilfe, wenn's mal wieder irgendwo hakt – Margret Schade für ihre Hilfe beim Ändern und Vorbereiten der Kostüme, mittlerweile in der vierten Spielzeit – dem freundlichen, geduldigen und einfallsreichen Reinhard Hielscher vom TV 1860 Bad Windsheim, der sich liebevoll um unseren Rasenplatz kümmert, ihn mäht, gießt und ihm gut zuredet - Joshua Kirsch vom FabLab in der Schneiderscheune für die Hilfe beim Bedrucken der vollprofessionellen Trikots der Kleinlichtenauer Fußballmannschaft – dem Kostümaficionado und Theaterfreund Thomas Bleil, der Mannheimer Nationaltheaterkostümherrin Margitta Meder, den Burgfestspielen Jagsthausen und dem Second-Hand-Laden Sasas Vintage in Mannheim für Ausleihe, Überlassung und Verkauf zu theaterbudgetfreundlichen Konditionen von historischen sportlichen, eleganten und abenteuerlich 70er-mäßigen Kostümteilen – dem ASB Bad Windsheim, insbesondere seinem Obersamariter Erich Matthis, für alles, was ein Samariter braucht: vom Verbandsmaterial über den Notfallkoffer bis hin zum Lehrgang, wie man einen Kopf verbindet. Und außerdem auch noch für den wunderbaren Imbisswagen! – dem freundlichen Heinz Rembor vom ASB-Museum in Sonneberg/Thüringen für die Überlassung des 1968er VW Bulli mit Samariter-Vollausstattung – Heidemarie Westphal für die Vermittlung und Überlassung von historisch korrekten bzw. funktional wichtigen Fußballausrüstungsteilen (ich sage nur: Schienbeinschoner!) – dem uns wohlgesonnenen Schuster Bach für seine Unterstützung unseres vielbeschuhten Theaters – dem guten Daniel Keil für die Hilfe mit Stromgedöhns und für die Betreuung unserer Bühnensamariterinnen – Stefan Beyer von FrankenBrunnen für die Versorgung unseres Ensembles mit Getränken während der Vorstellung – Charlotte für ihre Geduld und ihr Verständnis sowie für das liebevolle Bekochen ihrer Eltern in der anstrengenden Endprobenzeit – unserer Lieblingsautowerkstatt Christ, wo sich der Senior- und auch der Juniorchef persönlich und liebevoll um alle unsere vierrädrigen fahrbaren Untersätze kümmern, seien sie nun neu oder alt – Klaus Riedel für seinen persönlichen Einsatz beim Verkauf unserer Programmhefte – unseren Freunden, Ideengebern und Unterstützern Mechtild Falk, Renate Koehler, Stephen und Sabine Crowley-Koopmann, Markus Keller und Burkhard Tuchert – dem Bezirk Mittelfranken und seinem Bezirkstagspräsidenten Armin Kroder für das anhaltende Vertrauen in unsere Arbeit.

Wir danken unseren Hauptsponsoren und Kooperationspartnern, ohne deren Unterstützung diese Produktion nicht möglich gewesen wäre:

Fränkisches Freilandmuseum Bad Windsheim

Bezirk Mittelfranken

MEKRA LANG Group

ARCD Auto- und Reiseclub Deutschland

Martin Bauer Group

Wir danken für die freundliche Unterstützung der Sponsoren des FLT in der Spielzeit 2019

Franken-Therme
Bad Windsheim

Stadtwerke
Bad Windsheim

Hoch- und Tiefbau Gerhäuser
Bad WIndsheim

FRANKEN BRUNNEN
GmbH & Co. KG
Neustadt/Aisch

Sparkasse im Landkreis
Neustadt a. d. Aisch
Bad WIndsheim

Raiffeisenbank
Bad Windsheim

N-Ergie
Nürnberg

Volksbank Bad WIndsheim
VR-Bank Rothenburg o. d. Tauber

Tucher Bräu
GmbH & Co. KG
Nürnberg/Fürth

Arvena Hotels
5x in Franken

Baugenossenschaft Bad Windsheim eG
Bad Windsheim

Bäckerei Wimmer
Bad Windsheim

e:ndlich GmbH & Co. KG
Fürth

Köstner
Bad Windsheim

Wir danken für die Unterstützung der Förderer des FLT in der Spielzeit 2019

Frieda Lang Haus für Kinder

Stadt Bad Windsheim

Förderverein Freilandtheater

IMPRESSUM

Layout, Gestaltung Nina Metz, Nürnberg

Texte wie jeweils angegeben

Redaktion Karin Hornauer, Christian Laubert, Stefanie Pfeiffer

Titelbild Ludovic Bronner

Produktionsfotos
»Heimspiel«: Andreas Riedel
»In alter Freundschaft«: Andreas Riedel
»Kindertheater & Live-Hörspiel«: Stefanie Pfeiffer

Druck osterchrist druck und medien GmbH, Nürnberg

Inhaltlich Verantwortliche gemäß §10 Absatz 3 MDStV:
Christian Laubert (Anschrift wie oben)
E-Mail: info@freilandtheater.de

Freilandtheater 2019

16. Spielzeit: Dezember 2018 – August 2019
Idee: Christian Laubert
Eine Produktion der FLTheater GbR
Im Fränkischen Freilandmuseum, Bad Windsheim
mit 64 Vorstellungen vom 10. Dezember 2018 – 17. August 2019

DAMIT DAS SPIEL LÄUFT...

HINTER DEN KULISSEN VON »HEIMSPIEL«

An jedem Spielabend lüftet sich der imaginäre Vorhang des Freilandtheaters, und fast vierzig Mitwirkende toben mit und ohne Ball über die Bühne von »Heimspiel«. Das ist schon eine große Schar von Darstellern mitsamt Musikerinnen und Musikern, die dann für zweimal 45 Minuten zu sehen ist. Aber kaum einer, der nicht schon einmal selbst bei einer Theaterproduktion mitgearbeitet hat, macht sich eine Vorstellung davon, wie viele Menschen nötig sind, dass überhaupt Theater gespielt werden kann. Im Freilandtheater sind zusätzlich zu denen, die im Rampenlicht stehen, an die hundert Theaterschaffende, die seit vielen Monaten in den unterschiedlichsten Bereichen die Sommerspielzeit vorbereiten.Da werden Plakatentwürfe diskutiert, Fotos für die Presse und die Flyerveröffentlichung gemacht, Werbematerial und Anzeigen werden entworfen und gelayoutet. Der Titel, die Figuren und die Rollenbesetzung müssen gefunden werden, Verträge müssen formuliert und ausgehandelt werden. Der Vorverkauf muss organisiert werden, der Standort der Tribüne festgelegt (und dann im letzten Moment doch wieder verändert) werden. Der Fußballrasen muss angelegt und gepflegt, Tore aufgestellt und gesichert werden. Historische Fußballtrikots müssen zusammengestellt und über Fußballschuhe und Schienbeinschoner verhandelt werden. Es wird probegeschminkt und -frisiert, bis sichergestellt ist, dass die Frisur auch noch nach zwei Halbzeiten auf der Bühne einwandfrei sitzt. Auch der Ton und das Licht müssen nicht einfach nur am Abend eingeschaltet. Vorher muss es erst einmal installiert, verkabelt, abgestimmt und immer wieder gewartet, repariert und angepasst werden.
An jedem Spielabend steht das Ensemble auf der Bühne im Licht und spielt und bejubelt die Fußballpartie zwischen Schaffenrath und Kleinlichtenau. Und das können unsere Akteure nur, weil eine Hundertschaft von fleißigen, liebevollen, geduldigen und kreativen Menschen diesen Abend über ein halbes Jahr vorbereitet hat. Der Applaus am Ende gilt auch Euch, Ihr wahren Theaterschaffenden hinter dem Spielfeld!

Regie & Organisation *Clarissa Hopfensitz, Stefanie Pfeiffer, Rolf Kindler, Christian Laubert, Britta Werksnis, Karin Hornauer*

Technik *Markus Schröter*

Karin Hornauer, Marette Oppenberg

Kostüm *Marette Oppenberg, Claudia Meyer, Ilona Mack*

Kartenverkauf *Petrus Huber*

Einlass *Dominik Schneider, Lukas Windisch, Nico Buckles, Nick Schäfer, Annette Klee, Stefanie Pfeiffer, Bettina Klee*

Maske *Nicole Zürner, Nicole Paskow, Zerda Dogan*

Fotos *Andreas Riedel*

KAFFEESERVICE UND BÜGELBRETT

EIN LANGER WEG

Noch im Jahr 2016 ist sich ein regionaler Fernsehsender nicht zu schade, einen Beitrag über die »Mädchenmannschaft des 1.FC Nürnberg« launig mit »Fußballschuhe statt High Heels« zu betiteln – denn es scheint ja immer noch etwas sehr Außergewöhnliches zu sein, dass junge Frauen nach einem Ball treten. Dabei gehören die deutschen Fußballfrauen längst zur internationalen Spitze, Spielerinnen wie Giulia Gwinn, Sara Däbritz oder Dzsenifer Marozsán sind einem Millionenpublikum bekannt. Doch der Weg bis dorthin war schwer, und noch nicht jedermann kann von den Ansichten des vergangenen Jahrhunderts so ganz loslassen.

TRETEN UND GETRETEN WERDEN

Während des Ersten Weltkriegs und den 1920er Jahren erfreute sich der Frauenfußball vor allem in Frankreich und England großer Beliebtheit. In Deutschland hingegen galt Frauenfußball eher als Elitesportart und nur einige wenige Studentinnen übten sich darin. Den ersten deutschen Fußballverein, den 1. DDFC Frankfurt, gründete die Metzgerstochter Lotte Specht 1930. Ihre Motivation war durchaus frauenrechtlerisch. Allerdings fehlte im Land eine zweite Frauenmannschaft, so dass die rund 40 Clubmitglieder zwangsweise gegeneinander spielten. Die Pioniere des Frauenfußballs wurden alles andere als gut behandelt. Die Öffentlichkeit bezeichnete die Spielerinnen als »Mannsweiber« und auf dem Spielfeld bekamen sie gar Steine an den Kopf geworfen. Daher endete schon nach einem Jahr die Geschichte des ersten Frauenfußballvereins.

Allgemein wurde es als »moralisch verwerflich« angesehen, wenn Frauen in kurzen Hosen auf dem Spielfeld einem Ball hinterherliefen. Ärzte warnten Frauen sogar davor, Fußball zu spielen, führe der Sport doch angeblich zur »Vermännlichung des weiblichen Geschlechts«. Und noch 1953 warnte ein holländischer Psychologe:
»Das Fußballspiel als Spielform ist wesentlich eine Demonstration der Männlichkeit. Es ist noch nie gelungen, Frauen Fußball spielen zu lassen. Das Treten ist wohl spezifisch männlich. Ob darum Getreten werden weiblich ist, lasse ich dahingestellt. Jedenfalls ist das Nicht-Treten weiblich!«

Mit der Begründung, im Kampf um den Ball verschwinde die weibliche Anmut, Körper und Seele erlitten unweigerlich Schaden und das Zurschaustellen des Körpers verletze Schicklichkeit und Anstand beschloss der DFB 1955 das Fußballspiel der Frauen explizit zu unterbinden. Die ihm angeschlossenen Vereine durften keine Frauenabteilungen gründen oder Sportstätten zur Verfügung stellen.

DIE MÄNNER BEUGEN SICH

1970 schließlich musste sich der DFB der immer größer werdenden Beliebtheit des Frauenfußballs beugen und hob unter gewissen Auflagen das Verbot wieder auf. 1974 fand die erste Deutsche Fußballmeisterschaft der Frauen statt. Ab 1977 wurden Länder- und DFB-Pokalspiele auch von Frauenmannschaften ausgetragen. 1989 wurde die Einführung der Damen-Bundesliga beschlossen und zur nächsten Spielsaison nahmen 20 Mannschaften den Spielbetrieb auf. Im selben Jahr schaffte die Nationalmannschaft erstmals die Qualifikation für die Europameisterschaft und gewann diese durch einen Sieg gegen Norwegen. Als Siegprämie erhielt jede Nationalspielerin ein Kaffeeservice und ein Bügelbrett.

KICKEN IM UNTERGRUND

Trotz der Verbote ließen es sich die fußballbegeisterten Frauen nicht nehmen, ihren Sport auszuüben und gründeten unter Pseudonymen Mannschaften und Verbände. Sie fanden private Förderer und trugen bis 1965 über 150 inoffizielle Länderspiele aus. 1963 richtete der Niedersächsische Sportverband in Barsinghausen sogar einen Fußball-Lehrgang für neunzehn Frauen aus. Dessen Ziel bestand jedoch nicht darin, Spielerinnen auszubilden. Vielmehr sollten die Teilnehmerinnen ausreichende Kenntnisse erhalten, um männlichen Schülern Fußballunterricht zu erteilen.
Der weitere Aufstieg des Frauenfußballs ließ sich jedoch nicht mehr stoppen, zumal die Studentenbewegung und die zunehmende Emanzipation die Entwicklung unterstützten. Dabei gab es durchaus kuriose Fälle, wie etwa die Frauen-Fußballabteilung einer Frankfurter Schützengemeinschaft mit dem Namen »Oberst Schiel«: Am Anfang stand ein Fußballspiel, das die Schützenfrauen aus einer Laune heraus organisiert hatten. Anschließend bildeten sie eine erfolgreiche Mannschaft und dominierten für die nächsten zehn Jahre den Frauenfußball in Hessen.

AUFSTIEG ZUR WELTSPITZE

Und mittlerweile ist man auch beim DFB stolz auf die Leistungen der weiblichen Fußballstars – vor allem in der Frauennationalmannschaft:
»Über die Jahre entwickelte sich die Frauen-Nationalmannschaft zum dominierenden Team in Europa und holte insgesamt acht EM-Titel. Anerkennung drückt sich auch in der Wahl von Birgit Prinz zur »FIFA-Weltfußballerin des Jahres« aus – dreimal erhielt sie diesen Titel. Nadine Angerer wurde 2013 zu »Europas Fußballerin des Jahres« und 2014 zur »Weltfußballerin des Jahres« gewählt. Komplettiert wird die Erfolgsbilanz der deutschen Nationalmannschaft von drei Bronze- und einer Goldmedaille bei den Olympischen Spielen: 2000 in Sydney, 2004 in Athen, 2008 in Peking (jeweils Bronze) und 2016 in Rio de Janeiro.«

Na also. Und bei der WM 2019 läuft es bisher ja auch nicht so schlecht...

Clarissa Hopfensitz

KAMPF DER HÄUPTLINGE

Wenn man darauf achtet, findet man in den Stücken des Freilandtheaters immer wieder kleine Zitate aus den Comic-Geschichten über den Gallischen Helden Asterix. In »Heimspiel« aber sind die Parallelen zwischen den Geschichten grundsätzlicher. Das »kleine, uns wohlbekannte« – wenn hier auch nicht gallische sondern fränkische – Dorf Schaffenrath ist bedroht und leistet Widerstand gegen fremde Mächte, ganz wie die berühmten Gallier in ihrem Dorf.

Die Grundidee von Asterix ist kontrafaktisch: Es gab kein gallisches Dorf, das den Römern nach der Eroberung des Landes durch Caesar erfolgreich Widerstand leistete. Ebenso wenig aber gab es 1978 zwei fränkische Dörfer, die das Ergebnis der Gebietsreform durch ein Fußballspiel korrigieren durften. Obwohl sowohl in den Asterix-Geschichten als auch in »Heimspiel« eine Menge historischer Recherche steckt, ist weder der Comic noch das Stück etwa bebilderter Geschichtsunterricht. Beides sind Gedankenspiele, ein »Was wäre wohl geschehen, wenn…«. Dabei nehmen Comic und Stück die Grundidee nicht allzu ernst, sondern spielen mit Klischees und machen Anspielungen auf heutige Auseinandersetzungen.

Die Geschichte von Heimspiel hat manche Ähnlichkeit mit »Kampf der Häuptlinge« (Asterix Band 4): Darin geht es darum, dass die römischen Besatzer Augenblix, einen gallischen Häuptling und Kollaborateur dazu überreden, den Häuptling der rebellischen Gallier, Majestix, zu einem Zweikampf herauszufordern. So wollen sie der widerspenstigen Gallier Herr werden, denn nach gallischem Brauch muss sich das Dorf des Besiegten dem Sieger unterwerfen.

Kleinlichtenaus Bürgermeister Rücklein, der im Sinne der Regierung die Schaffenrather eingemeinden will, ist so gesehen der Helfer der Mächtigen. Bürgermeister Knopp ist der Rebell, der sich gegen die Machtansprüche der Zentralmacht stellt. Der »Kampf der Häuptlinge« wird im Comic auf der Dorfwiese als öffentliches Spektakel veranstaltet, ganz wie das Fußballspiel im Stück. Allerdings treten die beiden fränkischen Dorfvorsteher persönlich nur symbolisch zum Duell an und überlassen den eigentlichen Kampf den Mannschaften, beziehungsweise im Verlauf des Stückes so ziemlich allen Dorfbewohnern. Der chaotische Verlauf des Spiels, samt Einmischung von Nicht-Spielern und hilflosem Schiedsrichter, erinnert dabei an das Fußballspiel in »Asterix bei den Briten« (Asterix Band 8), bei dem ebenfalls das Spielfeld zum Kampfplatz wird.

Die allgemeine Prügelei, das Menschenknäuel, ist ein beliebtes Motiv in Asterix, wobei die unbeugsamen Bewohner des gallischen Dorfes nicht unbedingt äußere Feinde brauchen, um sich zu raufen. Ein besonders schönes Beispiel findet sich dazu in »Streit um Asterix« (Asterix Band 15). Das gilt auch für die Schaffenrather. In über zehn Jahren, die dieser fiktive Ort immer wieder als Hintergrund für die Stücke des Freilandtheaters fungiert, sind die braven fränkischen Dörfler schon oft über einander hergefallen, haben einander verdächtigt, verleumdet, erschlagen, haben Revolution gemacht, sich zum Lynchmob zusammengefunden oder als Chor (oder beides zugleich).

Dabei ging es oft wesentlich ernster zu als bei den Prügeleien in Asterix. Bei »Heimspiel« allerdings gibt es keine Verletzungen, die die Sanitäterinnen nicht mit Salbe und Pflaster heilen könnten, wie es ja auch bei Asterix keine schweren Schäden gibt. Auch wenn sie sich anschreien, den Barden knebeln, sich Fische um die Ohren hauen: Am Ende gibt es für alle Dorfbewohner ein gemeinsames Festmahl. Und auch in »Heimspiel« ist es so, dass die Bewohner der beiden verfeindeten Ortschaften bei allem Streit immerhin miteinander reden. Nicht besonders vernünftig oder freundlich, aber alle reden mit und auch miteinander. Jeder sagt, was er denkt. Er muss dafür einstecken, aber er wird nicht ignoriert oder aufgegeben oder davongejagt.

Das klingt doch eigentlich gar nicht so unvernünftig.

Rolf Kindler, Christian Laubert

MUSIK IN HEIMSPIEL

Alle Titel: Musik & Text von Walter Kiesbauer
außer »Eine kleine Aufwärmrunde« - aus Ouvertüre »Don Giovanni« v. W.A.Mozart (Arrangement W. Kiesbauer)

01	**Radio-Jingle**	Piano, Gitarre, Klarinette, Posaune, Tuba, Tenorsax, Drums
02	**Ouvertüre**	Piano, Gitarre, Klarinette, Posaune, Tuba, Tenorsax, Drums
03	**El Duelo**	Piano, E-Gitarre., Posaune, Tuba, Flöte-Sopransax, Baritonhorn, Drums
04	**Eine kleine Aufwärmrunde**	Chor, Piano, E-Gitiarre, Altsax, Klarinette, Baritonhorn, Posaune, Tuba, Drums
05	**Der Hymnenkrieg**	Chor, Piano, E-Gitare, Sopransax, Baritonhorn, Posaune, Tuba, Drums
06	**Das Spiel läuft**	Piano, Gitarre, Tenorsax, Baritonhorn, Posaune, Tuba, Drums
07	**Die Schmerzens-Arie**	Chor, Piano, Gitarre, Klarinette 1, Klarinette 2, Baritonhorn, Posaune, Tuba, Drums
08	**Torjubel**	Piano, Gitarre, Tenorsax, Klarinette, Baritonhorn, Posaune, Tuba, Drums
09	**Triumphmarsch**	Piano, Gitarre, Tenorsax, Klarinette, Baritonhorn, Posaune, Tuba, Drums
10	**So geht das eben manchmal**	Piano, Gitarre, Klarinette, Tuba, Kontrabass
11	**Frauen-Fußball**	Piano, Gitarre, Posaune, Tuba, Drums
12	**It's Rugby Time**	Piano, Banjo, Tenorsax, Posaune, Tuba, Drums

PAUSE

13	**Total am Ende**	Piano, Gitarre, Sopransax, Baritonhorn, Posaune, Tuba, Kontrabass
14	**Amore mio**	Solo, Chor, Piano, Gitarre, Sopransax-Tenorsax, Baritonhorn, Posaune, Tuba, Drums
15	**Der Video-Beweis**	Piano, Banjo, Tenorsax, Posaune, Tuba, Drums
16	**Die Jubel-Arie**	Piano, Gitarre, Tenorsax, Klarinette, Baritonhorn, Posaune, Tuba, Drums
17	**Heimspiel**	Chor, Piano, E-Gitarre, Sopransax, Baritonhorn, Posaune, Tuba, Drums

LIEDTEXTE

Aufwärmrunde

Wort & Musik Walter Kiesbauer

Schaffenrather:
Wer ist besser und stärker als wir Schaffenrather?

Kleinlichtenauer:
Wer ist besser und stärker als wir Lichtenauer?

Beide:
Das sind wir – nein wir – nicht ihr!
Wir sind wir und ihr seid's ihr
Wir sind wir und ihr seid's ganz die And'ren
Ha! Der Sieger kann nur sein: Kleinlichtenau!

Schaffenrather:
Phh! Haha! Den Sieg erringt wie jedes Mal
das große Schaffenrath!

Kleinlichtenauer:
Jawoll! Kleinlichtenau!
Immer wieder Kleinlichtenau!

Schaffenrather:
Immer wieder Schaffenrath!

Kleinlichtenauer:
Genau, genau die fehl'n uns grad!
Dagegen wir von Kleinlichtenau ...

Schaffenrather:
Genau!
Ihr seid doch die Angsthasen von Kleinlichtenau! Haha!

Kleinlichtenauer:
Wir machen euch so platt
und schicken euch zurück ins öde Schaffenrath! Haha!

Schaffenrather:
Sieger wer'n nur wir!

Kleinlichtenauer:
Verlierer, das seid ihr!

Beide:
Jetzt gilt's jetzt zählt's,
jetzt gibt es kein zurück, ihr Memmen!
Ist das endlich klar?

Hymnenkrieg

Wort & Musik Walter Kiesbauer

Schaffenrath:
Schaffenrath, du Perle im schönen Frankenland
Schaffenrath, du edle. Du heißgeliebte Heimatstadt!
Du bist meine Liebe, oh du, mein Schaffenrath!

Kleinlichtenau:
Kleinlichtenau! Du bist eine Schau!
Für immer, immer Kleinlichtenau!
Meine Heimat Kleinlichtenau,
das fühl ich ganz genau!

Kleinlichtenau, meine schöne, meine stolze,
meine einz'ge Heimatstadt!
Mit Stolz im Herzen, fester Stimme
Sagen wir es laut: ob Mann ob Frau:
Kleinlichtenau!

Schaffenrath:
Hoch lebe Schaffenrath!
Du bist meine Stadt!
Wohl dem der sowas hat!

Oh weh! Oh weh!

Wort & Musik Walter Kiesbauer

Oh weh, oh weh, ach ist das hart!
Oh je, oh je, wie ist das arg!
Oh weh, oh weh, habt ihr das geseh'n?
Ein solches Foul führt direkt in den Sarg!

Seht nur, wie grausam sie über uns herfallen!
Wie sie an uns zerren, und sich in uns verkrallen!
Kann das wirklich sein? Muss das wirklich sein?
So eine Grätscherei!
Die ganze Spielkultur, die verkommt doch nur!
Bei so viel Treterei!

Und wer erbarmt sich unsereins,
vernimmt uns nur in unser'm Fleh'n?
Seht nur wie übel sie uns treten und misshandeln ...
Wie sie sich allmählich in Bestien verwandeln!

Ruft einen Rettungswagen!
Aber schnell, aber schnell, aber schnell!
So macht, so macht doch endlich!
Schnell zu Hilf', schnell zu Hilf', schnell zu Hilfe!

Chor der Klageweiber am Imbiss:
Oh weh, oh weh, ach ist das hart!
Oh je, oh je, wie ist das arg!
Seht nur welche Wunden sie uns zugefügt haben!
Seht nur wie wir leiden und wie wir nun daran darben!
Oh weh, oh weh, oh je wie ist das arg, wie ist das hart!
Oh weh, oh weh! Oh je, wie ist das arg!
Oh weh!

Amore Mio

Wort & Musik Walter Kiesbauer

Nur ein Blick von dir, ganz kurz, nur ein Blick, ganz kurz
und ein Lächeln nur, ganz scheu, nur ein Lächeln, ganz scheu
und ich spür' sofort, dass alles sich im Kreise dreht.
sich im Kreise dreht...

Nur ein Wort von dir, ganz leis', nur ein Wort, ganz leis'...
und nur zufällig berührt, nur ganz zufällig...!
und ich weiß auf einmal,
wie es wirklich, wie es um mich steht: wie es um ihn steht

Deine blauen Augen strahl'n mich an,
sie rauben mir den Verstand...
was ham sie nur mit mir getan,
mich gefesselt und gebannt?

Ich bin ganz bei dir, er ist ganz bei ihr,
ich bin für dich da, o ja! er ist für sie da...
Und ich werde fest an deiner Seite steh'n!
an deiner Seite steh'n... (certo lo farò!!)

Tu per sempre, tu per sempre, perché tu sei,
perché tu sei per me, per me: sempre per me, sempre per me

Amore mio, che bella sei...! Amore mio, come ti vorrei!
Du sollst meine Liebe für immer sein. Liebe für immer sein...
Amore mio, che cara sei...! Amore mio, come ti vorrei!
Ach, wenn uns're Liebe bliebe, ci sarò per te, per sempre,
du mein Himmel auf Erden, per te ci sarò!

Amore mio, che bella sei...! Amore mio, come ti vorrei!
Ach, wenn uns're Liebe bliebe, ci sarò per te, per sempre,
du mein Himmel auf Erden, per te ci sarò – per te ci sarò!
per te ci sarò!

Heimspiel

Wort & Musik Walter Kiesbauer

Schaffenrather, Klein-Lichtenauer
sind wie Feuer und wie Wasser,
sie pflegen ihre Feindschaft, sie hegen ihren Groll,
und fragen sich beständig, was der Andere hier soll?!

In tiefer Zuneigung verachtet,
in schöner Abneigung geachtet...
man wird als Lieblingsfeind betrachtet!
Mit Hass und Liebe überfrachtet!

Pack schlägt sich, Pack verträgt sich,
sie sind wie Nitro und wie Glycerin,
sie spüren manchmal Mitleid, Respekt und Sympathie –
zu einer tiefen Freundschaft aber reicht es leider nie!

In tiefer Zuneigung verachtet,
in schöner Abneigung geachtet...
man wird als Lieblingsfeind betrachtet!
Mit Hass und Liebe überfrachtet!

So geht das seit langer Zeit,
eigentlich schon eine Ewigkeit!

Pardon wird nun mal nicht gegeben,
das wird man hier auch niemals mehr erleben...!

Dabei wäre es nicht schwer,
vergäße man die Frage: Wer ist wer?
Erkennen würde man sofort des Pudels Kern:
Gleich und Gleich gesellt sich einfach gern!

ein Einzelner ruft:
»stattdessen hört man ständig...«
WIR sind wir! IHR seid's die Ander'n!
WIR sind wir! IHR seid's die Ander'n!

Schaffenrather, Klein-Lichtenauer
haben heute gleichermaßen ein Heimspiel ausgetragen,
vor eig'nem Publikum und das Schönste ist von ALLEM:
Sie brachten sich nicht um!!

Heimspiel, es ist ein Heimspiel,
für jedermann ein Heimspiel!
In jedem Falle nur ein Spiel...
und dass es SO zu Ende geht, das bedeutet – viel!!

IN ALTER FREUNDSCHAFT

WINTERWANDELTHEATER

25 Abende mit je 6 Vorstellungen
gespielt vom 10. Januar bis 16. Februar 2019
auf dem Gelände des Fränkischen Freilandmuseums
Bad Windsheim

WINTERWANDELTHEATER – WIE GEHT DAS?

Wandeltheater ist Erlebnistheater. Die Zuschauer wandeln in Gruppen zu 26 Personen von Spielort zu Spielort: mal in eine Stube, mal in eine Scheune. Doch auch der Weg zwischen den Spielstationen, die Dämmerung, der Nebel, die Gerüche und Geräusche der Nacht gehören zur Geschichte. Die dichte Atmosphäre und die Nähe zum Geschehen machen dieses Theatererlebnis zu einer besonderen Erfahrung.

GESCHICHTE

In dem Unwetter damals, als der Fluss immer höher stieg und das halbe Land wegspülte, da hatten sie ihn zuletzt gesehen. Später wurde sein Wagen aus dem Fluss gezogen. Lange haben sie nach ihm gesucht – er blieb verschwunden. Vor ein paar Jahren wurde er dann für tot erklärt. Und nun das: »Lieber Freund, …« beginnen die Briefe und enden mit »in alter Freundschaft«. Ist das wirklich er, der zurückkommt? Oder erlaubt sich jemand einen grausamen Scherz?

Ein alter Freundschaft

PRODUKTION

Text Christian Laubert

Regie Christian Laubert mit Eckhardt Ischebeck, Rolf Kindler, Levent Özdil, Peter Pruchniewitz

Inspizienz u. Dramaturgie Rolf Kindler

Öffentlichkeitsarbeit und Video Stefanie Pfeiffer

Regieassistenz Britta Werksnis

Kostümassistenz Ilona Mack

Tonbearbeitung Rolf Kindler, Jürgen Heimüller

Produktionsleitung Karin Hornauer

Abendkasse Stefanie Pfeiffer, Renate Hauck, Mirjam Enser, Mirjam Grötsch

BESETZUNG ENSEMBLE

Martha Reinberger	Carmen Laub
Markus Reinberger	Eckhard Ischebeck
Horst Pernickel	Killen McNeill
Gerhard Schreiner	Peter Pruchniewitz
Friederike Schreiner	Brigitte McNeill
Marianne Wolpert	Angelika Teufel
Sonja Bieberlein	Gabi Ziefle / Hermine Wittig
Franz Heinemann	Andreas Fischer-Klärle / René Erkens
Helmut Rücklein	Christian Laubert / Ludger Mennes
Jonas Heinemann	Silas Hutzler
Hanne Rücklein	Nina Grillmayer
Norbert Rebstock	Oliver Hutzler
Rudolf Rebstock	Jürgen Brenner
Der Herr, Dr. Lothar Schuster	Hans Kirschbaum
Der Mann	Levent Özdil
Vicky Schreiner	Janka Brütting
Sascha Liebenfels	Jakob Volz
Josef Liebenfels, sein Vater	Christian Laubert
Sandra, seine kleine Schwester	Charlotte Hornauer / Finja-Louice Lang
Nora Korbes	Julia Gruber
Carl Friedrich Stein, Gerichtsvollzieher	Petrus Huber

Mit Dank an Hans Jochen Teufel für seine Mitwirkung im Kriminalhörspiel »Die Kammer der Engel«, Text und Regie Rolf Kindler.

LIVE-HÖRSPIEL

Die Theaterstücke des Autors und künstlerischen Leiters des FLT Christian Laubert bieten einen bunten Reigen an Figuren, Situationen und Verwicklungen, geschrieben für ein vielköpfiges Ensemble auf der weitläufigen Bühne des Freilandmuseums. Die Live-Hörspiele von Regisseurin Stefanie Pfeiffer entfalten dagegen einen ganz eigenen Charme. Vier statt 40 Schauspieler erzählen die Geschichte in komprimierter Form, schlüpfen mit großer Spielfreude innerhalb von Sekunden in die unterschiedlichen Rollen, sprechen in verschieden Dialekten und zeigen die ganze Bandbreite ihrer Wandlungsfähigkeit: ein Hörspiel nicht nur für die Ohren, sondern auch und vor allem für die Augen!

Live-Hörspiel »In alter Freundschaft«

mit Julia Gruber, Eckhard Ischebeck Levent Özdil,
Peter Pruchniewitz und Britta Werksnis

1. Dezember 2018 Bühne im Torhaus, Neustadt/Aisch
2. Dezember 2018 Spiel.Werk, Ansbach
14. Dezember 2018 Buchhandlung Dorn, Bad Windsheim

Live-Hörspiel »Heimspiel«

mit Reinhold Behling, Peter Huber, Enea Lanzarone,
Johannes Lukas und Britta Werksnis

1. Juni 2019 Bürgerhaus zum Löwen, Markt Erlbach
2. Juni 2019 Spiel.Werk, Ansbach
7. Juni 2019 Buchhandlung Dorn, Bad Windsheim

NACHWUCHSARBEIT IST WICHTIG – NICHT NUR BEIM FUSSBALL...

KINDERTHEATER UND THEATER FÜR JUGENDLICHE BEIM FLT

Das Freilandtheater pflegt und fördert seinen Nachwuchs – ganz ähnlich wie ein Sportverein. In Uffenheim betreut das FLT seit vielen Jahren eine Montessori-Grundschule, das Frieda-Lang-Haus. In diesem Jahr werden wir im Juli wieder eine eigene, von den Kindern selbst ausgedachte und entwickelte Produktion auf die Bühne bringen. Das ganze Schuljahr über werden die Kinder von einem Schauspieler des FLT betreut und aufs Theater vorbereitet. Und hin und wieder findet auch eines der Kinder den Weg zum Freilandtheater nach Bad Windsheim.

Unsere Theaterkinder wachsen mit dem Theater. Von der Kindergruppe führt der Weg über die Jugendrolle, die man sich mit einer Mitspielerin teilt (um den zeitlichen Aufwand in Grenzen zu halten) manchmal bis zur Hauptrolle.

Im baden-württembergischen Nürtingen gibt es seit Beginn des Jahrhunderts die Theaterkooperation Schäffle-Bodelschwingh, in der Schüler eines beruflichen Gymnasiums mit Oberstüflern einer Förderschule für geistig Behinderte gemeinsam Theater machen. Hier entstehen alljährlich Eigenproduktionen, die von einer großen und sehr treuen Fangemeinde stets schon ungeduldig erwartet werden. Auch hier wirken die Theaterschaffenden aus Bad Windsheim in Zusammenarbeit mit theaterbegeisterten Lehrerinnen und Lehrern. Trotz der großen Entfernung gab es auch hier schon wiederholt Schülerinnen und Schüler, die dann für eine Spielzeit zum Theaterspielen oder für ein Praktikum nach Franken gekommen sind. Theater verbindet eben – und das über die Generationen hinweg.

Aufführung »Geister« Frieda Lang Schule Uffenheim 2015

DAS FREILANDTHEATER –
EIN EINZIGARTIGES BEISPIEL FÜR LEIDENSCHAFT
UND BEGEISTERUNG FÜR DIE THEATERKUNST

Kultur fördern – Mitglied werden!

FÖRDERVEREIN
Freilandtheater

www.förderverein-flt.de

Genossenschaftliches Wohnen:

Attraktiver Wohnraum zu günstigen Preisen!

Informieren Sie sich über unsere aktuellen Vermietungsangebote.

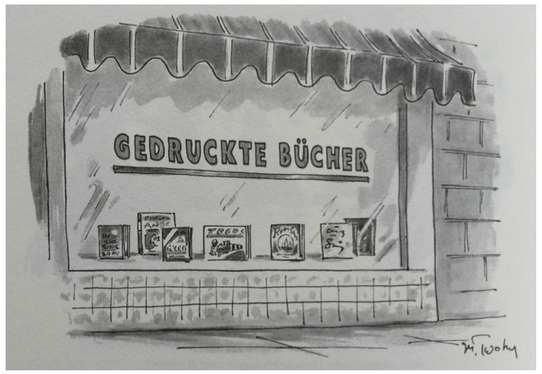
Baugenossenschaft Bad Windsheim eG
Am Steinernen Kreuz 5a
91438 Bad Windsheim
Telefon: 09841/68997-0
E-Mail: info@bgbweg.de

N·ERGIE

Was unternehmen wir **als Nächstes?**

Für die N-ERGIE stehen die Region und die Menschen, die hier zu Hause sind, immer an erster Stelle.
Ganz gleich, ob es um zuverlässige Energieversorgung, um die Förderung von Kultur und Sport oder um soziales Engagement geht.

Was wir alles tun, erfahren Sie unter
www.n-ergie.de



... und jetzt auch ebooks und vieles mehr
gibt's seit über
70 Jahren
beim DORN.

Am Markt
91438 Bad Windsheim
Tel. 09841-66266
bw@buchhandlung-dorn.de

deutscher buchhandlungspreis 2015
DORN BUCHHANDLUNG

Wilhelmstraße 33
91413 Neustadt / Aisch
Tel. 09161-8839990
nea@buchhandlung-dorn.de

www.buchhandlung-dorn.de

Copyright Abbildung: Atlantik Verlag / Mike Twohy

BLANK
...eine saubere Sache

...eine saubere Sache

info@firma-blank.de
www.firma-blank.de

Krankenhausreinigung
Bauschlussreinigung
Unterhaltsreinigung
Industriereinigung
Glasreinigung

Hausanschrift
91438 Bad Windsheim
Raiffeisenstr. 31
Tel. 09841/6620-0
Fax 09841/6620-66

Niederlassung
Langhausstraße 13
97294 Unterpleichfeld
Tel. 09367/988688-0

Niederlassung
Landsberger Str. 20 a
98617 Meiningen
Tel. 03693/471966

100 Jahre
1919 .. 2019

Wir bauen Träume

Gemeinsam.
Begeistert.
Bauen.

GEORG Gerhäuser
Hoch- & Tiefbau

Ipsheimer Str. 6 · Bad Windsheim
Tel. 09841 6650-0 · www.gerhaeuser-bau.de

Gerüstbau und -verleih
Tribünen - Podien
GERLACH
MEISTERBETRIEB
... denn Ihre Sicherheit zählt !

Montage der Sitzplatztribüne

MITGLIEDSBETRIEB
BUNDESVERBAND GERÜSTBAU

Gerüstbau und -verleih
Tribünen – Podien
GERLACH
MEISTERBETRIEB
... denn Ihre Sicherheit zählt!

Gerlach Gerüstbau GmbH
63875 Mespelbrunn · Hauptstraße 55 · Telefon (06092) 226
www.gerlach-gerüstbau.de

GESÜNDER IN BAD WINDSHEIM

KUR-APOTHEKE

EINHORN-APOTHEKE

Dr. Philipp Hohnstein

Einhorn-Apotheke
Telefon 09841 - 2074
Mo - Fr: 8:30 - 18:30 Uhr

Kur-Apotheke
Telefon 09841 - 3066
Sa: 8:30 - 13:00 Uhr

Besuchen Sie unsere Ausstellungen

Wir bieten Ihnen ein breites Sortiment für Haus und Garten an.

Bäder sehen.planen.kaufen.
- Bäder zum Wohlfühlen
- Wellness
- Heizung und Bedachung
- Installation

Garten- und Kommunaltechnik
- Motorgeräte
- Forsttechnik
- Gartenzubehör
- Kommunaltechnik

Maschinen und Werkzeuge
- Elektrowerkzeuge
- Befestigungs- und Sicherheitstechnik
- Arbeitsschutz und Arbeitskleidung
- Beschläge und Eisenwaren

Tore, Türen, Antriebe
- Tore, Türen, Antriebe, Fenster
- Draht und Zaun
- Bedachung und Sonnenschutz
- Tiefbau

Ihr zuverlässiger Partner für Ihren Hausbau bzw. Umbau!

Richard Köstner AG
Karl-Eibl-Straße 44+48 • 91413 Neustadt/Aisch
Tel.: +49 9161 668-0 • Fax: +49 9161 668-549
info@koestner.de • www.koestner.de

KÖSTNER
Fachhandel für Handwerk und Industrie

Gebraut im Takt
der guten alten Zeit

Bad Windsheimer
Freilandmuseums-Biere
Aus einer der ältesten Braustätten Deutschlands

KURHOTEL
PYRAMIDE
BAD WINDSHEIM
HOTEL

Wellness-
Hotel Pyramide

mit direktem Zugang zur
Frauken-Therme Bad Windsheim

Kurhotel Pyramide AG
Erkenbrechtallee 6 · 91438 Bad Windsheim
www.kurhotel-pyramide-badwindsheim.de

Maßgefertigte Gleitsichtgläser für anspruchsvolle Augen.

Optik Matthäus seit 1836

Rothenburger Straße 2
91438 Bad Windsheim
www.optik-matthaeus.de

Telefon: 0 98 41/15 33
Telefax: 0 98 41/37 93
info@optik-matthaeus.de

Staatl. gepr. Augenoptiker
Augenoptikermeister

Franken-Therme Bad Windsheim GmbH
Erkenbrechtallee 10 • 91438 Bad Windsheim
Telefon 0 98 41/40 30 0 • Fax 0 98 41/40 30 10
E-Mail: info@franken-therme.net • Internet: www.franken-therme.net
Öffnungszeiten täglich von 9.00 bis 22.00 Uhr

Wimmer's

Urkorn-brot

Mitten im Dinkelacker.
Kurz vor der Ernte im
Freilandmuseum Bad Windsheim

Liebe Vollkornfreunde,

*mit **Dinkel, Emmer und Einkorn** haben wir eine neue Brotsorte in unseren Regalen: Das **Urkornbrot.***

An einem sonnigen Tag im Juli 2018 wurde die Ernte dieser unverfälschten und fast vergessenen Getreidesorten im Fränkischen Freilandmuseum Bad Windsheim eingefahren.

Nach der feinen Vermahlung der wertvollen Mehle, backen wir unser bekömmliches Urkornbrot mit seinem kräftigen und urigen Geschmack. Dabei hat der Teig bei uns noch die nötige Zeit zum Ruhen, wird per Hand geknetet und zum guten Schluss besonders schonend gebacken.

KONDITOR Wimmer BÄCKER BAD WINDSHEIM

Rothenburger Str. 18 b
91438 Bad Windsheim
Tel. 0 98 41/15 56
Fax 0 98 41/ 16 75
info@baecker-wimmer.de ·
www.baecker-wimmer.de

All das kann man in diesem Brot schmecken:

Die ursprünglichen, alten Getreidesorten mit wertvollen Ballaststoffen, die sorgfältige Vermahlung und die handwerkliche Backkunst.

*Mit herzlichen Grüßen, **Ihr Bäckermeister***

Friedrich Wimmer

Nur wenige, wertvolle Zutaten sind für Wimmer´s Urkornbrot nötig:

- **Dinkel** (Oberkulmer Rotkorn)
- Wasser
- Emmer
- Einkorn
- Dinkelsauerteig
- Meersalz
- Honig
- Hefe

... dabei absolut weizenfrei.

Erhältlich ist das Urkornbrot bis ca. September (solange der Vorrat reicht)

REGIONALBUFFET

Backkunst ohne Kompromisse.

Die Freien Bäcker
Zeit für Verantwortung e.V.

Apotheke am Kornmarkt

Apothekerin Anke Schick
Kornmarkt 4 · 91438 Bad Windsheim
Tel 09841 2713 · Fax 09841 2724 · info@apoamkor.de
Öffnungszeiten: Mo–Fr 8:30–18:30 · Sa 9:00–13:00

www.windsheimer-bier.de

JEDEN ERSTEN SONNTAG IM MONAT

Leckerer Sonntags-Brunch

MIT ALLEM, WAS DAS HERZ BEGEHRT!

jeweils von 09:30 bis 14:00 Uhr

Preise
Erwachsene: 20€
Kinder: pro Lebensjahr 1€
Kaffee, Tee, Sekt, Saft & Wasser
bis 11:30 Uhr inklusive

Eine Reservierung vorab erleichtert uns die Planung. Daher melden Sie sich bitte telefonisch unter: 09841 9020 oder per E-Mail an:
brunch@hotel-spaeth.de

Hotel**** Am Kurpark Späth

Finanzen: Unser Heimspiel!

Genossenschaftliche Beratung bedeutet: Sie stehen als Mitglied und Kunde mit Ihren Interessen, Ihren Zielen und Wünschen bei uns im Mittelpunkt.
Wir sind persönlich für Sie vor Ort.

VR-Bank Mittelfranken West eG

www.vr-mfr.de